Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 351. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 31. Juli 1859.

Telegraphische Depesche.

London, 29. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Bentincks, daß es allzufrüh sei, betreffs der englischen Rüstungs-Reduktion anzufragen. Jeder Staat müsse den eigenen Wehrbedürfnissen genügen.

Horsman beantragt eine Anleihe zur rascheren Vollendung der englischen Vertheidigungs-Anstalten. Der Kriegs-Minister bittet, den betreffenden Kommissionsbericht abzuwarten, versichernd, die gesammte Kriegsflotte werde demnächst gezogene Kanonen erhalten.

Cobden widerlegt die Invasionspanik. Napier, Packington, Paget, Palmerston empfehlen umfassende Defensivanstalten, ohne Horsmans Antrag beizustimmen. Letzterer mit 167 gegen 70 verworfen.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte. D. R.)

Berliner Börse vom 30. Juli, **Nachmittags 2½ Uhr.** (Angekommen 7 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 83¼. Prämien-Anleihe 116. Neueste Anleihe 103¾. Schles. Bank-Verein 77¼. Commandit-Antheile 92 Köln-Minden 133. Freiburger 87¾. Oberschlesische Litt. A. 120. Oberschlesische Litt. B. 112 Br. Wilhelmsbahn 39. Rheinische Aktien 82½. Darmstädter 74. Dessauer Bank-Aktien 27⅝. Oesterreich Kreditaktien 89½. Oesterr. National-Anleihe 67. Wien 2 Monate 83. Mecklenburger 50¼. Neisse-Brieger 50. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 147½ Tarnowitzer 38½. Im Allgemeinen matt.

Berlin, 30. Juli. Roggen: steigend. Juli 36, Juli-August 36, August-September 36½, September-Oktober 37¾. — Spiritus: fester. Juli 18¾, Juli-August 18¾, August-September 18¾, September-Oktober 14⅔. — Rüböl: still. Juli 10⅔, September-Oktober 10½.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.
Das französische Vermittelungs-Project.
Breslau. (Zur Situation.)
Preußen. Berlin. (Die Bestimmung über die Wiederverehelichung geschiedener Personen.) (Vom Hofe. Personalien.)
Deutschland. Aus Thüringen. (Die eisenacher Versammlung.) Hannover. (Aus den Kammern.) Aus Mecklenburg. (Verbotene Schriften.) Vom Main. (Was bezweckte der italienische Krieg?)
Oesterreich. Wien. (Das Judengesetz.) (Die Militär-Central-Kanzlei.)
Italien. Rom. (Wiedereinführung des Constitutionalismus.) Aus Villa-Franca.
Frankreich. Paris. (Die englisch-französische Allianz. Die italienischen Wirren.)
Belgien. Brüssel. (Das Gesetz über die Befestigung Antwerpens.)
Rußland. Petersburg. (Russische Deutung des Friedens von Villafranca. Die Beziehungen zu Preußen. Die Anleihe.)
Osmanisches Reich. Belgrad. (Der Tod des Präsidenten Wucsic's.) (Fürst Milosch.) Konstantinopel. Smyrna.
Feuilleton. Sonntagsblättchen. — Berliner Plaudereien.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.) Correspondenzen aus Glaz, Steinau, Ohlau, Brieg.
Handel 2c. Vom Geld- und Produktenmarkte.
Abend-Post.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 350 (gestriges Mittagbl.).
Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches. Klassensteuer-Reclamationen. Der Prozeß wider den ehemaligen Hofrath Wedeke.)
Oesterreich. Wien. (Erzherzog Albrecht an Stelle des Grafen Grünne. Bach's vermuthlicher Rücktritt.)
Italien. Die Zustände der Herzogthümer. Confoderation und Restauration.
Schweiz. Bern. (Das Gesetz über den fremden Militärdienst.)
Frankreich. Paris. (La question anglaise.)
Großbritannien. London. (Die auswärtigen Comite's.) (Die londoner Presse gegen den „Moniteur".)
Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

△ Das französische Vermittelungs-Projekt.

Die bedeutungsvollste Depesche im preußischen Blaubuche ist ohne Zweifel die Note vom 23. Juli (vergl. Nr. 348 d. Ztg.), welche Herr von Schleinitz an den preußischen Gesandten in Wien gerichtet hat; sie ist zugleich die würdevollste und entschiedenste. Selbst die Freunde der preußischen Politik wurden zweifelhaft, als in dem allerofficiellsten Aktenstücke, in einem Manifeste des Kaisers von Oesterreich selbst Preußen der Vorwurf gemacht wurde, daß es im Vereine mit England und Rußland dem österreichischen Kabinete weit ungünstigere Friedensbedingungen angerathen habe, als der bisherige Gegner L. Napoleon. Wie war es möglich, daß in einem Aktenstücke, welches die eigenhändige Unterschrift des Kaisers von Oesterreich trug, ein derartiger Vorwurf mit solcher Bestimmtheit ausgesprochen werden konnte, wenn man nicht die Mittel in den Händen hatte, ihn gegen Widerspruch, so zu sagen, schwarz auf weiß zu beweisen? Wie konnte man es der österreichischen und übrigen deutschen Presse verdenken, wenn sie mit neuer Gehässigkeit Anklagen gegen die undeutsche Politik Preußens verbreitete, da ja ein österreichisches an alle deutsche Höfe (mit Ausnahme Preußens) gerichtetes Circular vom 16. Juli denselben Vorwurf nur noch deutlicher und klarer wiederholte? Und was blieb übrig, als endlich ein österreichisches Organ diese ungünstigen Bedingungen in 7 Punkte formulirt, wörtlich mittheilte?

Nun es blieb eben nichts anderes übrig, als daß Preußen seine Politik in aller Wahrheit der Welt offen darlegte. Wir wissen endlich, daß dieses Vermittelungs-Projekt weder von Preußen noch von Rußland, noch selbst von England, wie wir zugleich aus den Parlaments-Verhandlungen erfahren, gebilligt war, ja daß Preußen und Rußland nicht einmal die geringste Kenntniß von diesem Projekte mit seinen 7 Punkten hatten, und daß Preußen wenigstens, wie die Depesche vom 23. Juli ausdrücklich sagt, „erst mehrere Tage nach der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien die erste Nachricht davon erhielt." Ein kleiner Irrthum dieser Depesche, der aber zeigt, wie wenig Preußen noch am 23. Juli von dem getriebenen Spiele unterrichtet war — daß nämlich dieses Projekt auch in London förmlich „zurückgewiesen" worden sei, wird durch die neuesten Verhandlungen des englischen Parlaments (vgl. die telegr. Depesche im gestrigen Morgenblatt d. Ztg.) widerlegt. Palmerston nämlich ist in seiner sclavischen Unterwürfigkeit gegen den Kaiser der Franzosen so weit gegangen, daß er, weit entfernt die 7 Punkte zurückzuweisen, wie es die Würde eines englischen Ministers verlangt hätte, sie vielmehr dem österreichischen Kabinete „übermittelt" hat — ein Schritt, der dem englischen Ministerium leicht seine Existenz kosten kann.

Die Situation, wie sie unmittelbar vor der Zusammenkunft in Villafranca bestand, ist jetzt klar. Trotz seiner siegreichen Heere, trotz der unermeßlichen Mittel, die ihm an Geld und Menschen noch zu Gebote standen, brauchte L. Napoleon weit nothwendiger den Frieden, als Oesterreich, das zwar zurückgeschlagen, aber noch nicht besiegt war, so lange es sich noch im Besitz von Mantua befand. L. Napoleon sah die Coalition Preußens und Deutschlands mit Oesterreich im Anzuge. Dieser Coalition mußte er begegnen; deshalb wurde das Vermittelungs-Projekt im französischen Kabinete vom Grafen Walewski fabrizirt, von da nach England geschickt, hier zwar nicht „gebilligt," aber doch nach Oesterreich „übermittelt," und in der Zusammenkunft zu Villafranca vom Kaiser der Franzosen so vorgelegt, als habe es außer von England auch die Zustimmung von Preußen und Rußland erhalten. Wie edelmüthig waren nun freilich seine Anerbietungen, wie hochherzig zeigte sich der Feind gegenüber den sogenannten Freunden und natürlichen Bundesgenossen? Wie konnte Oesterreich noch einen Augenblick zögern, in die dargebotene Friedenshand einzuschlagen, wenn es selbst von Preußen und Deutschland im Stich gelassen wurde!

Als wenn Berlin in Hinterasien läge, als wenn es von Verona aus keine Telegraphen und Eisenbahnen nach Berlin gäbe, als wenn nicht in demselben Augenblicke der Fürst von Windischgrätz noch in Berlin gewesen wäre, der — wie die letzte preußische Depesche sagt — „ein Zeugniß abgelegt haben würde, das wir Preußen nicht zu scheuen brauchen!"

Metternich ist todt in Oesterreich; die auswärtige Politik Oesterreichs ist ins Schwanken gerathen. Weder Graf Buol-Schauenstein, noch Graf v. Rechberg scheinen sich der Situation gewachsen gezeigt zu haben, wenn nicht, was freilich wahrscheinlich ist, die über dem Ministerium stehende Partei am österreichischen Hofe das Ganze gelenkt hat. Das war das Wenigste, was Preußen verlangen konnte, daß Oesterreich „sich nicht auf angebliche Absichten oder Handlungen der preußischen Regierung stützte", und daß es „sich nicht durch das französische Kabinet von den Dispositionen der neutralen Mächte in Kenntniß setzen ließ", die es von Berlin leichter und jedenfalls offener und wahrer erhalten konnte. Ein eigenthümliches Licht auf den Gang der auswärtigen Politik Oesterreichs in dieser verhängnißvollen Zeit wirft der gegen Preußen gerichtete Tadel, daß es „das kaiserliche Kabinet hätte vor einem Irrthume bewahren sollen", von welchem Preußen „selbst erst nach dem Abkommen von Villafranca Kenntniß erhielt."

Frankreich hat das Spiel gewonnen, aber, wenn uns nicht alles trügt, ist jetzt der Augenblick gekommen, wo sich das Spiel gegen den Spieler wendet. Nach dem offen dargelegten Gange der preußischen Politik ist es unmöglich, daß Oesterreich noch einen Groll gegen Preußen hegt, ist es andererseits nothwendig, daß sich beide Staaten nähern und in ihrer Gemeinschaft Schirm und Schutz gegen die gemeinsame Gefahr suchen. Möge die Presse beider deutschen Staaten, statt diese kleinlichen Plänkeleien noch weiter zu verfolgen, die Annäherung mit allem Ernste begünstigen! Die Einigung über die Besatzung der Festung Rastatt ist das erste bedeutungsvolle Zeichen des neuen Bundes. In welcher Weise die von allen Seiten für nothwendig erkannte Reform der deutschen Bundesverhältnisse ins Leben gerufen werden soll, ist vorläufig eine Nebenfrage; den jetzt gemachten Erfahrungen kann auch Oesterreich sich nicht verschließen, aber ohne das volle Einverständniß zwischen beiden Staaten bleibt jede Reform ein frommer Wunsch.

Auch Rußland scheint zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß ihm aus der verhängnißvollen Freundschaft mit dem jetzigen Herrscher der Franzosen kein Heil erwächst. Und wenn das englische Ministerium bei seiner Nachgiebigkeit und Feigheit gegen den übermächtigen Bundesgenossen verharrt, so mögen wenigsten die drei Continentalmächte das Wort aussprechen: daß es fortan nicht mehr Einem Staate und Einem Mann gestattet sein kann, die Ruhe und die Sicherheit Europa's nach Belieben aufs Spiel zu setzen!

Breslau, 30. Juli. [Zur Situation.] Das „Preuß. W.-Bl." nimmt mit zwei Artikeln an dem Streite Theil, welcher aus der seltsamen Anschuldigung des kaiserlichen Friedens-Manifestes entsprungen

---

Sonntagsblättchen.

Es ist eine Zeit der Zeichen und Wunder! Die Natur ist aus den Fugen — — und die römischen Auguren würden eine bedrohliche Zukunft verkünden.

In der That gehen Dinge vor, wie in der verhängnißvollen Nacht, in welcher Macbeth den König Dunkan umbrachte.

Der Sturm, der die Scheunen abdeckt und die Schlote herunterstürzt, fehlt natürlich nicht; und der Blitz begnügt sich nicht blos mit einem flüchtigen Theatereffekt, sondern belebt die Dekoration durch weit sichtbare Feuerwerke.

Doch die Verwirrung im Haushalt der Natur hat selbst „das Thierreich" ergriffen, welches uns abenteuerliche Rebus zu lösen aufgiebt.

Zwei südliche „Oleanderschwärmer" haben sich als seltenste Gäste nach Norden verirrt! O, es ist so viel geschwärmt worden unter den Oleandern Italiens; von den hohen Balkons von Mailand und Turin sind so viele „Blumensträuße" auf die Pfade der „Befreier" gestreut worden — — nur die Sträuße Venedigs sind mit aller Freiheitsbegeisterung in die Kanäle gefallen! Mit der italienischen „Schwärmerei" ist es zu Ende! Das erzählen uns diese versprengten Schwärmer! Im pariser „jardin des plantes" aber hat ein Nilpferd seinem Jungen die Roßzähne in den Leib gerannt, und Herr Saint-Hilaire meint, ein solcher Fall von Grausamkeit sei unerhört bei einem weiblichen Säugethiere, das einmal sein Junges genährt. Was bedeutet dies „unnatürliche Ereigniß", diese Hieroglyphe aus der Thierwelt? Die Zeichendeuter sind verschiedener Ansicht; alle aber stimmen darin überein, daß die „Roßzähne" der Napoleonischen Idee nicht ohne Gefahren sind für Feind — und Freund!

Das Merkwürdigste aber ist die Hyäne in Preußen, die aus der warschauer Menagerie entsprungen, jetzt in den Forsten zwischen Lauterburg und Straßburg haust! Es ist kein erfreuliches Vorzeichen, daß dies blut- und raubgierige Thier bei uns seine Visitenkarte abgiebt! Jeder „Augur", der seine Kunst versteht, kann daraus nur auf eine unheimliche Zukunft schließen.

Europa „demobilisirt" — nicht blos die Heere, auch die Geister — — Friedensgedanken, Friedensartikel, Friedensbestrebungen — — und dennoch steht es wie ein Schilderhäuschen und ruft sein: Wer da? sobald sich nur ein leises Geräusch vernehmen läßt.

Mit dem Frieden kehren auch kühnere Spekulationen zurück, und die Neubauten, welche in Breslau wie Pilze aus der Erde wachsen, werden mit rüstiger Hand und vermehrten Arbeitskräften zu Ende geführt. Ueberall wehende Fahnen und Bänder, Kränze und Kränzelreden — doch auch der Revers der Münze fehlt nicht in den zahlreichen Vermiethungsanzeigen und den Zetteln, mit denen die Hausthüren dekorirt sind. Die Tauenzienstraße wird nunmehr zu einer Lebensader der Schweidnitzer-Vorstadt, einer Art Rue Rivoli! So weit das Auge blickt, sind die geraden Fronten der neuen Häuser sichtbar, die wie uniformirte Soldaten in vollständiger Gleichmäßigkeit aufmarschirt sind. Es wird in Breslau zu viel nach der Schablone gebaut — und diese Schablone ist so unkomfortable wie möglich. Alle mittleren Quartiere zu drei und vier Stuben, Alkoven und Küche sind von einer auffallenden Aehnlichkeit. In der Regel ist dabei jeder Fuß breit Landes mit einer Aengstlichkeit benutzt, als wäre er mit kostbarem Blute dem Feinde abgewonnen worden und die Existenz gewisser menschlicher Wesen, deren Verfassungsurkunde die „Gesindeordnung" ist, wird dabei vollkommen übersehen. Entweder müssen diese „nothwendigen Uebel" die Küche in ihr Schlafgemach verwandeln, was der edlen Kochkunst einen bedenklichen Beigeschmack giebt — — oder sie werden hoch oben in den Bodenkammern einquartirt, wo bei hohen Thermometergraden eine erstickende Hitze herrscht, welche die hölzernen Balken zu versengen droht, während die kalte Bosheit des Winters hier Heulen und Zähneklappern verbreitet.

Für diese weißen „Sclavinnen" und „Sclaven" sorgen die Maurermeister gar nicht, während man doch selbst den Gefangenen eine eigene Zelle anweist.

Was früher zum Komfort der Hausfrau gehörte, ein geräumiger Flur, auf dem die „reinlich geglätteten Schränke mit dem schneeigen Lein" sich stattlich präsentiren konnten, eine Speisekammer u. dgl. m. — das ist jetzt Alles ein unerreichbarer Luxus geworden. „Raumersparniß" ist die Losung. Die Putzzimmer sind geräumig genug, für das olympische Seelenleben mit dem Nektar und Ambrosia des Thee-Cirkels ist gesorgt, aber die Breite, die Behaglichkeit der Existenz, das ist verschwunden, und wie die nomadisirenden Domestiquen ihre wandernde Bundeslade in irgend einem Winkel aufschlagen müssen, so muß sich auch „die kleine Welt" für ihre kühnen Phantasiespiele mit einer bescheidenen Ecke begnügen. Da sitzt denn vorn der Herr Assessor oder Rath bei den Akten, während nebenan die zukünftigen „Ballköniginnen" und Studiosen des Rechts und der Cameralia das große Zimmer zu ihrem Tummelplatz erwählt und vor der Thüre, auf dem bescheidenen Areal, welches den Namen eines Hausflurs zu führen wagt, der häusliche Verkehr seinen lärmenden Fortgang nimmt und die parlamentarische Debatte mit dem Fleischer, der Gemüsefrau und anderen nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft in voller Blüthe steht!

Darf man sich wundern, wenn das Leben „am häuslichen Herd" täglich mehr aus der Mode kommt und Alles sich aus dieser „zusammengequetschten" Existenz ins Freie hinaussehnt? Zum „Familienglück" gehört mehr Platz, als unsere Baumeister ihm einräumen!

Was die „Baumeister" des Schauspieles betrifft, so haben sie neulich wieder in zwei geschickt bearbeiteten Bluetten nach dem Französischen das Publikum erheitert. Mit Vergnügen kennen wir an, daß Fräul. Baumeister als „Gänschen von Buchenau" und als „Gretchen Lieblich" in den „Schwestern" ebenso viel Sicherheit des Spieles wie erquickenden Humor entwickelte. Sie ist in diesen naiven Rollen ganz an ihrem Platze und stattet dieselben reichlich mit pikanten Nuancen aus. Im „Gänschen von Buchenau" wird übrigens eine erstaunliche Masse wirklicher und gemachter „Dummheit" konsumirt. Das Stückchen ist aber von heiterster Laune eingegeben und überrascht durch kecke Wendungen. Auch die Aufführung war frisch und launig; Herr B. Baumeister als „v. Fink" trefflich in seiner „gespielten" Ungeschicklichkeit; auch Herr Tietz als „Silberling", trotzdem daß er die komischen Farben etwas grell auftrug, lobenswerth. Die Verwickelungen in „den Schwestern" sind schon bedenklicher Art, die über das heitere Spiel hinausgeht. Auch trägt das Stück ja den Fabrikstempel französischer Waare, wenn es gleich älter ist als die demi-monde-Dramen und Feydeau's „Fanny". Wir ziehen das echte deutsche Lustspiel stets diesen Bluetten vor, die wie Seifenblasen in bunten Farben schimmern, aber nie die prosaische „Thonpfeife" verleugnen können, welche sie ins Leben geblasen hat! R. G.

ist. Indem es einerseits die Ausflüchte der „Oest. Correspondenz" zurückweist, führt es andererseits aus, worin Oesterreichs Täuschung und Enttäuschung lag; in der Voraussetzung nämlich, daß Preußen sich zur Cooperation für die reaktionären Tendenzen Oesterreichs hergeben werde. „In der Depesche vom 5. Juli d. J. habe Preußen sich feierlich losgesagt von jeder solidarischen Verpflichtung, für jene sogenannten conservativen Interessen Oesterreichs, von jener Auffassung der wiener Verträge von 1815, wodurch dieselbe zu einem Complex bindender Grundsätze, zu dem Ausdruck von Tendenzen gemacht wird, welche die im Sinne ihrer Gründer wahrhaft heilige Allianz in ihrer Anwendung oft zu einer sehr unheiligen gemacht haben."

„Die Wege Oesterreichs und Preußens haben sich geschieden in dieser Krisis, und sie können nicht wieder zusammengehen, außer daß Oesterreich auf dem Wege Preußens gehe.

„Bis dahin — so schließt der angezogene Artikel — müssen wir es für ein Glück halten, daß die Wege sich scheiden — und daß dies der Regierung und dem Volke zum Bewußtsein gekommen, achten wir für keinen geringen Nutzen der jüngsten Krisis — vielleicht ein größerer, als allerlei Reformen in der Bundesverfassung oder der Kriegsverfassung, welche doch nur Flickwerke gewesen wären, und den innern Zwiespalt verhüllt hätten."

Was die italienische Frage betrifft, so scheint es, unserer pariser Korrespondenz zu Folge, daß die Friedens-Präliminarien noch nicht sobald zu einem Friedens-Instrument führen werden; da Sardinien die Art von Bundesverfassung, über welche sich die beiden Kaiser geeinigt haben, für ein allzu bedenkliches Geschenk hält, als daß es sich demselben unterwerfen möchte. — Die züricher Konferenz dürfte sonach wohl noch nicht in den nächsten Tagen zu Stande kommen und der Kongreß, welcher nachträglich sein Amen sprechen soll, bleibt daher noch mehr in Frage.

Ein Räthsel aber ist vollends die über Nacht aufs Tapet gekommene englische Frage; ein Rathsel freilich blos für diejenigen, welche an kein System der napoleonischen Politik glauben, obwohl der jetzige Kaiser dasselbe seiner Zeit als Angeklagter vor der Pairskammer klar und deutlich in den Worten formulirt hat: Ich vertrete ein Prinzip, eine Sache und eine Niederlage. Das Prinzip ist: die Volkssouveränetät; die Sache ist das — Kaiserthum; die Niederlage ist — Waterloo!

Allerdings hat Napoleon sich die Revanche für Waterloo schon theilweise in der Krim geholt, aber eine volle Rache ist immer kitzelnder als eine halbe. Jedenfalls wagt jetzt selbst Lord Palmerston nicht mehr (wie die obenstehende Depesche beweist), die Nothwendigkeit energischer Defensiv-Maßregeln abzuweisen.

Preußen.

Berlin, 29. Juli. [Vom Hofe. — Personal-Nachrichten. — Vermischtes.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent wohnte heute Morgen 7 Uhr einem Exerciren der potsdamer Garnison auf dem Bornstädter-Felde bei Potsdam bei, nahm im Laufe des Vormittags auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Zedlitz entgegen und empfing den General der Infanterie von Breese. Heute Nachmittag 3 Uhr traf Se. königl. Hoheit von Potsdam hier ein. Die Abreise Sr. königl. Hoheit nach Ems findet heute nicht statt, ist vielmehr hinausgeschoben, und die näheren Bestimmungen sind noch nicht erlassen worden. — Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen wird sich muthmaßlich morgen Abend nach Düsseldorf und von dort mit seiner Familie auf seine Besitzung in der Schweiz begeben. Die Rückkehr Sr. Hoheit nach Berlin dürfte von der Dauer der Abwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten abhängig sein.

— Der königl. Generalmajor Freiherr von Manteuffel wird sich morgen zu einer Kur nach Bad Gastein begeben. — Dem Oberst-Lieutenant und Vorsteher der Geheimen Kriegs-Kanzlei im Kriegs-Ministerium, v. Hahnke, ist, wie wie hören, der Charakter als Oberst verliehen worden. — Der im vorigen Jahre als Minister-Resident nach Rio de Janeiro abgegangene Baron v. Heydebrand und der Lasa vermag das brasilianische Klima nicht zu ertragen und kehrt deshalb im September hierher zurück.

— Wie der „D. A. Z." aus Berlin geschrieben wird, schweben zwischen der österreichischen und preußischen Regierung augenblicklich Verhandlungen über die Frage, in wie weit die Zeit des Besuchs österreichischer Universitäten von Seiten preußischer Studirender ihrem Triennium, bez. Quadriennium angerechnet werden darf. Die preußische Regierung hat erklärt, daß jede österreichische Universität, die 1) mit vier Fakultäten versehen ist, 2) jedem Studirenden den Besuch aller Collegien freistellt und 3) die Wahl der Lehrer nicht beschränkt, in Bezug auf die darauf zugebrachte Zeit die Wirkung der Universitäten des deutschen Universitätenverbandes üben soll.

⊙ **Berlin,** 29. Juli. Die Bestimmungen über die Wiederverehelichung geschiedener Personen haben für einen großen Theil des Publikums eine solche Wichtigkeit erlangt, daß es im Interesse desselben angemessen erscheint, alles hierauf Bezügliche zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Der nachfolgende Erlaß des ev. Ober-Kirchenraths, der sämmtlichen Consistorien mitgetheilt wurde, ist ein neues Zeugniß, wie die Kirchenbehörde bei der entschiedensten Beharrung auf dem biblischen Grunde der möglichst milden Praxis sich zuneigt:

„Ew. Hochwürden haben in dem gefälligen Schreiben vom 20. Juni d. J. uns die auch sonst mehrseitig zu unserer Kenntniß gekommene Thatsache bestätigt, daß einige Ausdrücke unseres Cirkular-Erlasses vom 15. Februar dieses Jahres, der unsere Grundsätze für Beurtheilung der Wiedertrauung Geschiedener darlegt, von manchen Gliedern unserer evangel. Landeskirche zu ihrer Beunruhigung mißverstanden worden sind, und daß dies, wie Ew. Hochwürden sich ausdrücken, nicht blos bei solchen geschah, die überhaupt schon seit längerer Zeit gegen das bestehende Kirchenregiment gestimmt sind, sondern daß Einzelnes in dem Erlasse auch „in den Kreisen wohlgesinnter und den vorgesetzten kirchlichen Behörden sich mit Vertrauen anschließender Männer aus dem geistlichen Stande Mißverständniß und Mißdeutung erfahren hat."

Jemehr, wie Ew. Hochwürden treffend bemerken, der fragliche Erlaß die Bestimmung hatte, „nicht nur von den kirchlichen Provinzial-Behörden, denen er direkt zur Erwägung und Ausführung übergeben worden, sondern auch von allen lebendigen Gliedern unserer evangelischen Landeskirche, und zumal von den Dienern am Worte als den amtlich berufenen Gehilfen zur Schließung rechtsgiltiger Ehebündnisse, gehörig erkannt und gewürdigt zu werden," desto willkommener muß uns die von Ew. Hochwürden uns gegebene Veranlassung sein, den Mißdeutungen entgegen zu treten, welche die Erreichung dieses Zwekkes erschweren.

Es ist die Entgegenstellung zweier Auffassungsweisen der Worte Christi über die Ehescheidungen, an welche sich die Mißverständnisse zumeist angeknüpft haben. Die eine derselben ist in Hinsicht des Resultates der Auslegung dieser Worte mit dem ihren Charakter bezeichnenden Worte „Gesetz", die anderen mit „Prinzip" der Kürze wegen benannt. Unter der ersteren war diejenige verstanden, welche die Zulassung nur Eines Grundes der Ehescheidung, nämlich des Ehebruchs, als eine unmittelbare und unausweisliche Folge der Aussprüche des Herrn, diese Aussprüche demnach als ein ohne weitere Vermittelung ganz buchstäblich auf die jetzigen Zustände der christlichen Gesellschaft anwendbares Gesetz ansieht, und daher andere Gründe zur kirchlich anerkennbaren Lösung einer Ehe (mit Ausnahme freilich der böslichen Verlassung) überall nicht gelten läßt. Die andere Auffassung, welche den Ausspruch des Herrn, dem seine absolut normirende Geltung zu verringern, natürlich dem Sinne des Erlasses völlig fremd ist, ein Prinzip nennt, will nichts anderes sagen, als daß, wie andere Gebote des Herrn (z. B. Matthäi 5, 39 bis 41) so auch dieses von der Ehescheidung in enger gesetzlicher Fassung und unmittelbarer Buchstäblichkeit auf die Zustände der jetzigen Gesellschaft nicht anzuwenden, wohl aber die Norm und der Maßstab sei, wonach alle christliche Gesetzgebung und alle kirchliche Behandlung des betreffenden Lebensgebietes auch in unserer Gegenwart gerichtet werden müsse.

Diese Auffassungsweise, welcher der evang. Ober-Kirchenrath sich angeschlossen, erkennt in der böslichen Verlassung, aber keineswegs in ihr allein, sondern mit manchen der Reformatoren und alten Kirchenordnungen auch noch in anderen Verschuldungen gegen die Ehe solche ausreichende Gründe ihrer gerichtlichen Lösung, welche auf das oberste prinzipielle Gesetz Christi zurückgeführt und an ihm gemessen, unter den Ausspruch des Herrn fallen und von ihm ihre lösende Wirkung empfangen. Nur in diesem Sinne hat unser Erlaß vom 15. Februar d. J. sagen können, daß die Worte Christi von der Ehescheidung nicht ein Gesetz, sondern ein Prinzip enthalten, womit nicht ein Geringeres hinsichtlich ihrer normativen Geltung, sondern ein Klareres hinsichtlich ihrer Anwendung in der Praxis des kirchlichen Lebens ausgesprochen wurde.

Wir sehen uns daher mit Ew. Hochwürden in den Belehrungen völlig einverstanden, welche Sie den Mißverständnissen, wo sie Ihnen begegneten, bisher entgegengesetzt haben und leben der Zuversicht, daß dieselben auch ohne diese unsere ausdrückliche Zustimmung dazu die Nebel verscheucht haben würden, welche da und dort den Blick derer trübten, welche in den der Kürze wegen gebrauchten Schlagwörter Gesetz und Prinzip eine beunruhigende Undeutlichkeit fanden.

Wir genügen aber sehr gern dem von Ew. Hochwürden im Interesse der Beunruhigten ausgesprochenen Wunsche, in dem Ebengesagten die Undeutlichkeit zu beseitigen, welche laut der gemachten Erfahrung den betreffenden Ausdrücken unseres Circular-Erlasses vom 15. Februar d. J. anhing."

Deutschland.

Vom Main, 25. Juli. [Was bezweckte der italienische Krieg?] Man hört jetzt, nachdem Napoleon sein für den Krieg gegen Oesterreich ursprünglich aufgestelltes Programm, das auf Vertreibung desselben aus ganz Italien lautete, nicht durchgeführt hat, vielseitig die Frage aufwerfen: was er denn nun eigentlich mit diesem Kriege für sich und Frankreich bezweckt habe? Vielleicht dürften die folgenden Thatsachen geeignet sein, über diese Frage einiges Licht zu verbreiten. Es ist eine notorische Thatsache, daß Napoleon längst als ein Hauptziel seiner ganzen Politik die Erlangung der Allianz mit Oesterreich sich vorgesteckt, und auch vor Jahren schon dahin abzielende entgegenkommende Schritte gethan hat, die aber von Seiten des wiener Hofes nicht die gewünschte Aufnahme und Erwiderung fanden. L. Napoleon war darüber mißgestimmt, machte aus dieser Mißstimmung auch gar kein Hehl, verlor aber darum sein angestrebtes Ziel doch nicht aus den Augen. Auch hierin bewies er jene Beharrlichkeit, die einen Hauptcharakterzug seines ganzen Wesens bildet, und der er im Grunde alle Erfolge seines Lebens zu verdanken hat. Man erzählt sich in wohlunterrichteten Kreisen, in Betreff der speziellen Frage, die uns hier beschäftigt, von einem Zwiegespräch, welches Louis Napoleon eines Tages mit seinem vertrauten Minister, dem Grafen Walewski, gehabt haben soll. Als nämlich der Kaiser wiederholt auf die Nothwendigkeit der Allianz mit Oesterreich für ihn und die Begründung seiner Dynastie zurückkam, soll sein Minister ihm erwidert haben: „Vous ne l'aurez que par la guerre!" (Sie werden sie nur durch den Krieg erhalten.) Und die Antwort des Kaisers darauf habe gelautet: „Eh bien, je la ferai." (Gut, ich werde Krieg führen.) Von jenem Tage an seien die ersten einleitenden Schritte zu dem engen Bündniß mit Piemont geschehen, das endlich wirklich zum Kriege führte, wobei aber natürlich Piemont nur als Mittel zum Zweck diente. Daraus würde sich denn auch leicht erklären, warum Napoleon, ganz gewiß gegen Piemonts Wunsch, ohne das ursprünglich der Welt verkündete Programm durchzuführen, von der weitern Fortsetzung des Krieges so plötzlich und unerwartet abstand, als er sein eigentliches Hauptziel, die Freundschaft und die daraus hervorgehende Allianz mit Oesterreich, erreicht zu haben glaubte. Es fragt sich nur: ob jetzt Oesterreich so bereitwillig, als seiner Zeit Rußland nach dem Krimkriege gethan, auf die Beförderung der napoleonischen weitern Plane eingehen wird. (Allg. Z.)

Hannover, 28. Juli, Abends. [Aus der Kammer.] Der Minister des Innern hatte in der gestrigen Verhandlung die materialistische Richtung der heutigen Zeit als eine der Ursachen unserer unbefriedigenden Zustände beklagend hervorgehoben. Herr v. Bennigsen glaubte deshalb heute einen Fall anführen zu müssen, der leider zu verrathen scheine, daß die Regierung diese Richtung an gewissen ihrem Systeme besonders dienstbaren Beamten befördere. Er nannte den Staatsrath Zimmermann und gedachte der vielen Dienste, welche derselbe bei den Verfassungsstörungen im Jahre 1837 und 1856 und für die Thätigkeit Hannovers in der Bundesversammlung durch seine Staatsschriften geleistet habe. Herr v. Bennigsen fragte dann, ob er über die Belohnungen dieses Herrn recht berichtet sei: er solle beziehen 2500 Thlr. als Generalsekretär des Ministeriums, 500 Thlr. Remuneration für gewisse Beschäftigungen im Schatzkolleg. Im März mit den Geschäften eines Minister-Residenten in Hamburg beauftragt, wurden ihm seitdem monatlich 270 Thlr. vergütet, obgleich er in der ganzen Zeit nur dreimal einen oder ein paar Tage in Hamburg gewesen sei, folglich fast gar keine Kosten von seinem diplomatischen Amte habe. Ginge das so fort, so bezöge Herr Zimmermann im Jahre 6240 Thlr., mithin ein höheres Gehalt als ein Minister in Hannover. Herr v. Borries wies jede die materialistische Richtung angeblich begünstigende Tendenz des Kabinets zurück, gab zu, daß Herr Zimmermann zu den angeführten Dienstleistungen benutzt werde, konnte über die Geldsumme keine bestimmte Auskunft ertheilen, behauptete aber die Befugniß der Regierung zur Ertheilung von Remunerationen in solchen Fällen; insbesondere diene dazu für diplomatische Funktionen ein bestimmter Fonds des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Auf eine zweite Anfrage des Hrn. v. Bennigsen über die Stellung Hannovers zu Anfang und gegen Ende der kriegerischen Verwickelung erklärt Herr v. Borries, indem er zwar Antwort auf die spezielle Frage verweigerte, im Allgemeinen aufs Bestimmteste, daß der Standpunkt der Regierung in dieser Angelegenheit zu Anfang wie zu Ende stets derselbe geblieben sei. — Die Kammer ging dann zur zweiten Berathung der Kriegs-Kreditforderung über. Schatzrath Ostermeyer blieb dabei, daß die Kammer keinen Grund habe, gegenwärtig größere Mittel für die Küstenbefestigungen zu bewilligen, namentlich die Herrichtung von Dampf-Kanonenbooten zu begünstigen. In einem halben Jahre seien die Stände wieder versammelt, zeitig genug, um dann helfend einzutreten, wenn inzwischen der Versuch, Hannover auf andere Weise für diesen Aufwand zu entschädigen, fruchtlos geblieben sei und die Nothwenigkeit, allein daran zu gehen, sich ergebe. Barkhausen konnte sich ebenfalls nicht entschließen, dem Lande eine unausbleibliche neue Steuerlast von jährlich mindestens ½ Million aufzubürden. Landdrost v. Bülow hatte sich dagegen durch die lehrreichen Aufklärungen des Generalmajors v. Sichart überzeugt, daß diese Werke uns noththäten und selbst ein Aufschub von 6 Monaten gefährlich sei. Minister v. Borries begründete die Forderung mit den kostbaren Einrichtungen, die an unseren Strömen geschaffen oder in Bau begriffen seien, mit dem Emporblühen unseres Verkehrs und mit unserer völligen Schutzlosigkeit, seit die Personalunion mit England und damit der Schutz unserer Küsten durch diese Seemacht aufgehört habe. Er wies aus der Bundeskriegsverfassung nach, daß Ansprüche an die Bundesmittel völlig vergeblich sein würden. Die Kammer wiederholte jedoch mit überwiegender Majorität den ablehnenden Beschluß der ersten Berathung. (Pr. Z.)

Aus Mecklenburg. [Verbotene Schriften.] Unsere Polizei hat die Entdeckung gemacht, daß aus London seit einiger Zeit anonyme Flugschriften theils in Packeten, an einzelne Personen zur Vertheilung adressirt, theils unter Couvert hierher gelangen. Seltsamer Weise haben diese Broschüren keinerlei direkte Beziehung auf deutsche Verhältnisse, sie sind theils gegen den Kaiser Napoleon gerichtet, theils bezwecken sie die Erregung von Aufständen in Ungarn. Eine der letzteren Kategorie angehörige Broschüre unter dem Titel: „Ein Blick auf den anonymen Rückblick von einem Ungarn", ist von unserer Landes-Behörde verboten worden, obwohl ihr Inhalt keinen diesseitigen Leser berührt und sie sich dem Anscheine nach auf eine andere früher erschienene, hier aber ganz unbekannt gebliebene Schrift bezieht, daher vollkommen unverständlich ist. Es scheint mithin, daß dieses Verbot durch Oesterreich veranlaßt ist, das wohl die Verbreitung aufrührerischer Schriften der londoner Emigration im Transitwege über andere deutsche Staaten fürchten mag. (B. u. H.-Z.)

Berliner Plaudereien.

Von Julius Rodenberg.

V. **Berlin,** 29. Juli.

Aspekte und Prospekte. — Unser Vater Blücher in ganz neuer Bearbeitung. — L'embarras de la richesse. — Der Müller von Meran. — Eine neue Firma. — Friedrich Bodenstedt.

Berlin soll, wie die Fremden und Reisenden sagen, nie schöner sein als in den kürzer werdenden Tagen des August und September, wenn die Luft rein, der Himmel klar und die Atmossphäre frisch ist. Dann soll die Pracht seiner Architekturen auf der zartgefärbten Folie des Herbsthimmels sich malerisch darstellen; die Façaden, die Säulen, die verzierten Giebel, die Statuen und Marmorbilder sollen sich alsdann in der ganzen Reinheit ihrer Lineamente auf dem klaren Hintergrunde abzeichnen und voll beleuchtet von der an Wärme und Glanz gedämpften Sonne sollen sie dann der Stadt einen durch Farben und Formen unendlich reichen Charakter verleihen. — Dieser Zeit der Klärung und Klarheit nähern wir uns. Schon rauschen, in gemessenen Zwischenräumen, die befreienden Stürme durch unsere Gassen und über unsere Wege; Regengüsse waschen Dächer, Mauern und Trottoirs, und in Luft und Stimmung liegt Etwas, was nach schwülem unerquicklichen Sommer auf einen guten und freundlichen Herbst deutet. Auch die politischen Nachrichten sind besser. Man hört von versöhnlichen Schritten, die Oesterreich gethan hat; man erzählt sich, daß durch die Veröffentlichung der diplomatischen Aktenstücke und Depeschen der Weg zur Verständigung angebahnt sei. Man freut sich der Möglichkeit, bald wieder in das rechte und wünschenswerthe Verhältniß zu einer Macht treten zu können, die aus dem großen Kriege nicht stärker, aber gewiß weit weiser hervorgegangen ist, und die, wenn sie von der Weisheit den vernünftigen Gebrauch machen will, nach innen an wirklichen Gütern gewinnen wird, was sie nach außen an scheinbaren verloren hat. Wäre doch endlich die Zeit vorüber, wo unser schönes, großes Vaterland durch Mißverständnisse, Eifersüchteleien und falsch interpretirte Traditionen der Hemmschuh seiner eigenen Entwickelung und für die fremden Nationen der Gegenstand bald des Mitleids und bald des Gespöttes ist! Politik und Handel, Kunst und Wissenschaft, Alles, Alles und jeder Einzelne von uns leidet darunter, daheim und in der Fremde. Merkwürdig genug — trotz dieses unbehaglichen Gefühls, das stark in uns Allen ist, besitzen wir nicht das Geschick, oder den Muth, oder die Ausdauer, unsere Lage zu verbessern. Zuweilen versinken wir gänzlich in Apathie und fühlen keinen Antrieb zum Handeln; zuweilen kommen Momente, wo Alles vereint scheint, was einen glücklichen Ausgang verbürgen kann, aber wir lassen sie ungenützt dahingehen. Solch ein Moment ist jetzt wiederum eingetreten, und — süße Gewohnheit, wie uns die Hoffnung geworden ist! — wollen wir auch diesmal uns einbilden, daß man den Moment wenigstens nach einer Seite hin ausbeute. — Der Frieden ist da; „es ist wirklich so" — und diesmal sogar, ohne daß der Pontifex es geschrieben! Für den Augenblick schwebt nicht einmal der Schatten eines casus belli mehr in der Luft. Preußen entläßt seine Krieger; am 1. August wird das bereits unterzeichnete Demobilisirungsdekret an der Spitze der „Preußischen Zeitung" erscheinen; zwei Tage vorher schon wird unser Prinz-Regent seine Sommerreise antreten, zuerst nach Ems, dann — vom 15. August ab — nach Ostende; der Kongreß wird zu Stande kommen, England wird ihn beschicken und Palmerston wird auf bedeutendere Zugeständnisse im Interesse der italienischen Nation dringen, als die beiden Kaiser bis jetzt zuzugestehen Willens sind. — Die Aspekte sind gut, nach vielen Sonntagen von zweifelhaftem Gesichtsausdruck, wo hinter einem kurzen, flüchtigen Lächeln sich oft die schwerste Sorge verbarg, haben wir heute den ersten klaren, ruhigen, heiteren Sonntag. Abgespannt von den vielen Befürchtungen und den hochfliegenden Hoffnungen der letzten Tage, wie wir es einigermaßen sind, wollen wir uns der eingetretenen Ruhe — ohne zu fragen, von welcher Dauer und welchen Folgen sie zuletzt sein können — freuen; und mit Dank und Vertrauen wollen wir diesen ersten Sonntag des Friedens grüßen und feiern! — Das ist die Ansicht der Residenz; und man darf annehmen, daß es auch die der Provinz sei. Auf unsern Brettern — die freilich zu keiner Zeit seit Shakespeare's Tagen weniger die Welt bedeuteten! — spukt noch immer der Geist des „Marschall Vorwärts"; und nachdem er von dem Saisontheater der Friedrich-Wilhelmstadt glücklich verschwunden, taucht er plötzlich in „ganz neuer Bearbeitung" auf der Vorstädtischen-Bühne wieder auf, und sieht uns von den feuerrothen Zetteln aller Anschlagssäulen Tag für Tag grimmig an. Der ganz neue Bearbeiter von unsrem Vater Blücher heißt Sanftleben. Unter dem Publikum, das sich versammelt hatte, um den Marschall Vorwärts des Vorstädtischen-Theaters zu sehen, befand sich auch die Frau eines hiesigen jüdischen Bankiers, eine Dame mit langen, schmachtend niederhängenden Locken, die für die Kunst schwärmt und eine Passion hat, Künstler zu protegiren. Nach dem Schluß des Stückes hatte sie natürlich den lebhaften Wunsch, den Dichter kennen zu lernen, und der Dichter ward ihr von einem Kunstfreunde vorgestellt. Er nahm an ihrer Seite Platz, trank Thee mit ihr und sprach von Schiller's Ideal. — Mittlerweile trat der Gemahl der schönen Schwärmerin mit den langen, schmachtenden Locken herzu, der gekommen war, seine Frau abzuholen. Die schöne Schwärmerin erhob sich. „Mein Mann" — sagte sie — „Herr Sanft!" „Sanftleben!" flüsterte ihr der Kunstfreund in's Ohr. „I, wo werd' ich!" erwiderte die Langlockige, nicht ohne einen Anflug von Entrüstung. „Meinen kleinen David, wenn er gute Censuren in der Schule bekommt, nenn' ich Davidleben — meinen Mann, wenn er recht galant und aufmerksam gewesen ist, nenn' ich Jakobleben — aber wie kann ich einen Herrn so nennen, den ich heut Abend zum erstenmal sehe . . . nein, Herr Sanft, das geht doch nicht!" — Uebrigens ist von Herrn Sanftleben — denn wir dürfen ihn doch wohl so nennen und die schöne Schwärmerin wird es uns verzeihen! — gestern bereits wieder ein neues Stück und zwar eine Lokalposse mit Gesang: „Es spukt in Berlin!" auf Meysel's Sommertheater aufgeführt worden. Und da Meysel's Sommertheater schon etwas mehr im Rayon der berliner Kunstbegriffe liegt, so werden wir uns an einem dieser Tage Herrn Sanftleben als Lokalpossendichter in Augenschein nehmen und nicht versäumen, in unserm nächstem Feuilleton darüber zu berichten. Der gestrige Abend war nämlich, was Kunst und Vergnügen anbelangt, von einem unerhörten Reichthum. Nachdem in den ersten Tagen der Woche sowohl Deichmann's als unsres guten Freundes Wallner's Theater das doppelt genußreiche Schauspiel boten, daß die Acteurs auf der Bühne sich bemühten, neue Possen darzustellen, und die Zuschauer in den Parquet- und Logenreihen sich anstrengten, diese Bemühung durch Pfeifen und Trommeln und ähnliche Töne der ungeheuren Heiterkeit zu vereiteln: wurden gestern Abend, außer der Lokalposse des Meysel'schen Sommertheaters, auf Deichmann's Saison-

Aus Thüringen, 28. Juli. [Die eisenacher Versammlung], zu dem Zwecke, eine größere politische Einheit Deutschlands herbeizuführen, scheint bei auswärtigen deutschen Polizeibehörden verdächtig werden zu wollen, denn es ist bereits von mehreren derselben die Polizeiverwaltung zu Eisenach um ein Namensverzeichniß der Theilnehmer ersucht worden. Man hat sich jedoch, da die Versammlung nur vertraulich und zu keiner Kenntnißnahme der Behörde gekommen war, außer Stande gesehen, dem Ersuchen zu entsprechen. (Magd. Z.)

Oesterreich.

+ **Wien,** 29. Juli. [Die Militär-Centralkanzlei.] Aus guter Quelle geht uns die Nachricht zu, daß mit allerhöchster Entschließung des Kaisers vom gestrigen Tage die Militärcentralkanzlei aufgelöst wurde und der größte Theil der Geschäfte an das Armee-Oberkommando übergegangen ist. Zur richtigen Würdigung dieser wichtigen und einflußreichen Entschließung, welche nicht nur im Publikum, sondern vorzugsweise in den militärischen Kreisen mit größter Befriedigung aufgenommen wird, müssen wir den bisherigen Wirkungskreis der Militärcentralkanzlei hervorheben. Da der Kaiser der oberste Chef des Heeres ist, so bildete die Militärcentralkanzlei das Organ, durch welches alle Erlässe des Kaisers an die Militärbehörden gelangten; ihr Dienstbereich umfaßt alle höheren militärischen Angelegenheiten; alle organisatorischen Fragen der Armee, mögen dieselben auf die Operationen der Truppen oder auf die eigentliche Militärverwaltung Bezug nehmen; ohne Genehmigung der Militärcentralkanzlei darf selbst das Armee-Oberkommando, die höchste Militärverwaltungsbehörde, keine wichtige Verfügung treffen; von der Militärcentralkanzlei gehen alle Vorschläge zur Beförderung in der Generalität und dem Generalstabe aus, sie bildet den Mittelpunkt des ganzen Militärorganismus. Und an der Spitze dieses gewaltigen Körpers steht der erste Generaladjutant des Kaisers, Graf Grünne. Schon vor Ausbruch des italienischen Krieges wurden bei dem Kaiser von einflußreicher Seite verschiedene Versuche gemacht, um die Wirksamkeit der Militärcentralkanzlei zu brechen, da die gewichtigsten militärischen Stimmen die Nachtheile derselben für die Organisation der Armee wiederholt dargelegt hatten. Die traurigen Erfahrungen des Krieges scheinen endlich den Kaiser selbst von der Unhaltbarkeit dieser Einrichtung überzeugt zu haben und man glaubt, daß vorzüglich Erzherzog Albrecht den Kaiser dazu bestimmt hat. Eine der größten Schattenseiten des Krieges bildete bekanntlich die Verpflegung der Armee; ihre Mangelhaftigkeit erzeugte die tiefste Verstimmung in den Reihen der Truppen und dieses schlechte System war namentlich ein Werk der Militärcentralkanzlei. Ob Graf Grünne auch unter veränderten Verhältnissen auf seinen gegenwärtigen Dienstposten verbleibt, läßt sich kaum noch bestimmen; in jedem Falle aber hat er den Alles beherrschenden Einfluß eingebüßt, wenn sich obige Nachricht bestätigt. Wir widerholen es, weit weniger das große Publikum als die Armee selbst, welche sich durch eine verfehlte Institution und den unglücklichen Einfluß eines einzigen Mannes, in ihrer Ehre kompromittirt sieht, wird die Bestätigung dieser Maßregel mit großem Beifalle begrüßen.

Das Morgenblatt der heute angekommenen Breslauer Zeitung wurde nicht ausgegeben.

Wien, 27. Juli. [Das Judengesetz] dürfte bald, eher noch, als das lang erwartete Statut über die Regelung der konfessionellen Verhältnisse unserer Protestanten, zur Veröffentlichung gelangen. Die Vorlage ist dem Vernehmen nach im Ministerium des Innern vollendet; sie soll zunächst einer gemischten Kommission vorgelegt werden, um von da zum Ministerrath und endlich zum Reichsrath zu wandern. Im Einzelnen, so versichert man, wird es den Juden mancherlei Zugeständnisse bringen. Von dem weiteren Inhalt ist natürlich nichts bekannt, am meisten interessirt die Frage, wie die Staatsregierung die rechtliche Fähigkeit der Israeliten zum Erwerbe und Besitze unbeweglichen Vermögens in Oesterreich feststellen werde. In Bezug auf diesen Punkt besteht nämlich bekanntlich seit einigen Jahren ein Provisorium, kraft dessen die in den einzelnen Kronländern desfalls bis zum Jahre 1848 geltend gewesenen, von einander sehr abweichenden Normen vor der Hand wieder hergestellt wurden. Das hat allerdings Unzukömmlichkeiten nach sich gezogen, weil unter der Begünstigung der Gesetze von 1848 bis 1852 Juden in Oesterreich mittlerweile Realitäten erworben hatten, von denen es nun zweifelhaft war, ob sie dieselben nach Eintritt des Provisoriums an Juden weiter vererben und verkaufen dürfen. Man hört, das neue Gesetz verfüge: Juden dürften an Orten — ich weiß nicht, ob damit die Gemeinde oder das Kronland gemeint ist, — wo sie zuständig sind, auch unbeweglichen Besitz erwerben. Damit wäre also die Sache in die Hände der Kommunen gelegt; denn von ihnen hängt es ab, die Zuständigkeit (Aufnahme in den Gemeindeverband) zu bewilligen oder zu verweigern. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 23. Juli. [Wiedereinführung des Konstitutionalismus.] Die weltliche Regierung des Kirchenstaates wird also aufs Neue eine konstitutionelle; denn so ward es in Paris beschlossen. Der Papst, wiewohl ein Freund freisinniger Staats-Einrichtungen, hat sich anfangs wohl bedacht, auf die Neuerung einzugehen, und das heilige Kollegium wird noch mehr geängstiget bei dem bloßen Gedanken an die bitteren Früchte, die das Kammer-System hier schon einmal zur Reife brachte. Indessen beruhigen sich Papst und Kardinäle in der Hauptsache dadurch, daß auch Oesterreichs Kaiser künftig dem konföderativ-konstitutionellen Italien als Mitglied angehören will. In Paris ist man einstweilen damit zufrieden gestellt, daß die römische Kurie auf das Prinzip eines italienischen Bundes eingegangen ist. Louis Napoleon hat dem heil. Vater in seiner jüngst lebhaft geführten Korrespondenz aufs bestimmteste erklärt, wie sehr er überzeugt sei, daß das neue Statuto (Verfassung) für das Patrimonium Petri in seiner Einzel-Ausführung durchaus verschieden sein und werden müsse von jedwedem anderen des Bundes. Damit wäre der möglichsten Autonomie Sr. Heiligkeit in der neuen Verfassung ein wesentlicher Vorschub in Aussicht gestellt. Die Schwierigkeiten, denen die Reformen begegnen könnnten, würden nur vom Klerus kommen, denn das Laienthum gewinne durch sie Ansehen und Einfluß. Da aber das Kirchen-Oberhaupt darauf eingeht, so werden sich die Dependentien auch schon bequemen, wenngleich auf dieser Seite der Keim zur künftigen Reaktion noch tiefe Wurzeln treiben wird. Im Volke könnte wohl nur die Konskription wenigstens zu Anfang einen ungünstigen Eindruck hervorrufen. Das vom Papste zum Bundesheer zu stellende Kontingent ist auf 20,000 Mann angesetzt. Für den Augenblick hat man aber genug zu thun, für ein hohes Handgeld Rekruten zu finden, welche die Provinzen beruhigen sollen. Die theilweise Auflösung der Schweizer-Regimenter in Neapel hilft einigermaßen aus der Verlegenheit, da nicht wenige Haufen herkommen. (K. Z.)

Aus Villafranca, 25. Juli, wird der „Tr. Ztg." berichtet: Die Erinnerungen, welche die Franco-Sarden von hier mitnehmen, dürften nicht zu den angenehmsten gehören, denn wohl in wenigen Orten Italiens, wo sie sich zeigten, wurden sie mit größerer Kälte, mit entschiedenerem Mißtrauen empfangen. Die Offiziere beklagten sich auch offen darüber, daß, als am 2. d. M. das Corps Mac Mahon hier einrückte, nicht die geringste Demonstration, nicht die einfachste Ovation dargebracht wurde; den Bewohnern wurde offen ihr Undank vorgeworfen, und zuletzt auch Drohungen ausgesprochen. Hierdurch eingeschüchtert und um etwaigen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, wurde beschlossen, die Civilbande der Stadt spielen zu lassen. Da es sich herausstellte, daß die Turcos die Gewohnheit, das Gekaufte zu zahlen, entweder nie besessen oder ganz aufgegeben, so wurden die meisten Kaufläden geschlossen und erst nach dem Abmarsche dieser Horden wieder geöffnet. Wie sehr man auch der Ehrenhaftigkeit der Linientruppen volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, so erbittert ist man hier gegen die Turcos, denen gegenüber, wie es von allen Seiten ausgesprochen wurde, die gefürchteten Croaten Engel seien. Ein Trupp Turcos, welcher in einem außerhalb der Stadt stehenden Glockenthurme keine Tricolore aufgesteckt sah, wollte den Glöckner an das Kreuz des Thurmes hängen, und nur dem energischen Einschreiten einer eben vorbeimarschirenden Abtheilung regulären Militärs war es zu verdanken, daß diese Greuelthat nicht verübt wurde. Mit tiefster Entrüstung und Verachtung wird auch hier stets der Name dieser Truppe genannt, und diejenigen getadelt, welche solche Unmenschen zu einem Kriege in civilisirten Ländern verwenden.

Der Abschied Cavours von Napoleon. Bei dem großen Diner, welches in Turin an dem Tage der Rückkehr Napoleons stattfand, ließ Cavour sein Nichterscheinen durch den Zustand seiner Gesundheit entschuldigen. Nach dem Diner ließ ihn der Kaiser gleichwohl rufen und sagte ihm: „Obschon unsere politischen Ansichten jetzt ziemlich verschieden sind, wir scheiden doch als Freunde, nicht wahr?" Vergebens suchte der Kaiser, Cavour zu seinen Anschauungen zu bekehren, und so entließ er ihn, ihm zum Abschied die Hand reichend. Cavour wird den Sommer im Chamounixthale zubringen.

Von Pietri, Chef der französischen Polizei, erzählt man, daß er an dem Tage, wo man den Kaiser in Turin erwartete, alle 10 Minuten telegraphische Depeschen vom Bahnhofe, lautend: „Die Stadt ist ruhig"; „immer dieselbe Ruhe" ꝛc. expedirte.

Frankreich.

△ **Paris,** 27. Juli. [Die englisch-französische Allianz. — Die italienischen Wirren.] Es ist heut zu Tage sehr gewagt, politische Konjekturen nach den Gesetzen der Logik oder auf Grund einer Wahrscheinlichkeitsberechnung anzustellen; indeß möchte ich doch behaupten, daß selbst im Fall einer Verständigung Englands und Frankreichs über eine gleichzeitige Entwaffnung, beide Staaten fortfahren werden — aus allen Kräften zu rüsten! Mit dieser Behauptung aber schließt auch meine Voraussicht; denn wenn auch der unveränderliche Sachwalter, der — mit Respekt zu sagen: englisch-französischen Allianz — Herr von Persigny diesmal noch glücklich einen offenen Bruch abgewendet hat, so folgt daraus noch nicht, daß wir das Jahr zu Ende bringen, ohne uns mitten in einem neuen Kriegs-Trubel zu befinden.

Vorläufig sind wir indeß noch viel zu sehr mit der italienischen Frage beschäftigt, auf deren Schwierigkeiten der Friede von Villafranca mehr hingedeutet hat, als daß er sie gelöst hätte; dieser komische Friede, welcher den Italienern eine Nationaleinheit geben will, deren sie sich nimmer erfreut haben, und ein Bundeshaupt (den Papst), welches eben jetzt in einer Protestation alle Mächte Europas zur Wahrung seiner Rechte gegen die Angriffe eines Bundes-Mitgliedes (Sardinien) aufruft.*)

Die diplomatischen Sendboten fliegen daher hin und her, um das große Friedenswerk, welches zu Zürich aufgezimmert werden soll, zu ermöglichen, und namentlich hat Graf Reiset die Mission zu erfüllen, den Völkerschaften von Toskana, Parma und Modena begreiflich zu machen, daß sie jedenfalls unter die frühere Botmäßigkeit zurückkehren müßten; obwohl in gewissen Cirkeln sich immer noch die Behauptung erhält, daß Parma bei Sardinien bleiben und die Herzogin von Parma mit Modena entschädigt werden würde. Allein abgesehen von einem in diesem Falle sicherlich zu erwartenden Widerspruche Oesterreichs glaube ich nicht, daß man sich hier für eine, über die geschenkte Lombardei hinausreichende Vergrößerung Sardiniens lebhaft interessirt.

Man zischelt sich daher auch in die Ohren, daß die züricher Konferenz überhaupt noch im weiten Felde stehe; da König Viktor Emanuel erklärt haben soll, das Friedensinstrument gar nicht zu unterzeichnen, wenn nicht gewisse Präliminarbedingungen einer gründlichen Modifikation unterworfen würden. Sardinien ist nämlich der Ansicht, daß wenn die alten Dynastien wieder hergestellt würden und Oesterreich als Bundesglied einträte, die Konföderation mehr — österreichisch als italienisch werden würde, während sie dem übrigen Europa bisher blos spanisch vorgekommen ist.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. [Das Gesetz über die Befestigung Antwerpens] dürfte in dieser Session nicht zum Abschluß gelangen. Zwei Abtheilungen haben sich bereits für Vertagung der betreffenden Verhandlungen auf die nächste Session erklärt, und in einer dritten wurde der darauf hinausgehende Antrag nur durch Stimmengleichheit verworfen. Auch die Trennung des Festungs-Artikels von den übrigen daran geklebten öffentlichen Bauten (was, wie die Erfahrung des vergangenen Jahres lehrt, mit der Verwerfung des ersteren beinahe gleichbedeutend wäre) hat in mehreren Sektionen eifrige Fürsprecher gefunden. Die Regierung hat sich bis jetzt weder für, noch gegen den Vertagungsantrag ausgesprochen.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Juli. [Russische Deutung des Friedens von Villafranca. — Die Beziehungen zu Preußen. — Die Anleihe.] Die hiesige Presse macht Versuche, die Politik Louis Napoleon's zu errathen. Die Frage, wer durch den Frieden von Villafranca gewonnen habe, beantwortet man dahin, daß das monarchische Prinzip den Sieg davon getragen habe und gekräftigt worden sei; ferner daß Graf Cavour und seine Anhänger die Partie verloren haben. „L'Empereur Napoléon a gagné la partie d'écarté en écartant la médiation et Mr. de Cavour." Man ziehe eine Parallele zwischen dem deutschen Bunde und der italienischen Konföderation, die jedoch wie jedes Gleichniß hinkt. Den deutschen Bund schützen Preußen und Oesterreich durch ihre Macht und Eifersucht; die Konföderation werde sich des Protektorates von Oesterreich und Frankreich erfreuen; das erstere durch das Venetianische, das letztere durch die eventuelle Abtretung Savoyens an den Schwiegersohn Victor Emanuel's, Prinzen Napoleon, hinter dem Frankreich stehe. Mit einem Wort, Frankreich und Oesterreich triumphiren über Cavour, d. h. die monarchische Partei über die konstitutionelle. Es wäre übrigens ein grober Irrthum, wollte man nach dem Ausdruck der Presse auf die Ansichten und Meinungen unseres Kabinets schließen. In Betreff der Betheiligung an einem Kongreß hat das hiesige Kabinet neuerdings keinerlei Wünsche, weder für noch wider geäußert. Es ist seit dem fruchtlosen Versuche, vor Beginn des Krieges die Streitfrage durch einen Kongreß zu entscheiden, in der ihm sehr bequemen Lage, alle bezüglichen Fragen an sie herankommen zu lassen. Eben so irrthümlich wäre die Aufstellung seiner übrigens sehr innigen und freundschaftlichen Verhältnisse zu Preußen lediglich nach offiziellen Dokumenten, wie Noten, Circulaire u. s. w. Durch verwandschaftliche und sonstige Beziehungen eng verbündet, werden zwischen dem peters-

*) S. den päpstlichen Protest in Nr. 347 d. Z.

---

theater „die Maschinenbauer von Berlin", großes berliner Spectakelstück von Weirauch, und bei Kroll's Flotow's neue Oper: „Der Müller von Meran" aufgeführt. Drei Novitäten auf Einmal — das ist viel für eine Stadt; jedenfalls zu viel für einen Menschen. Wir hatten also die Wahl und mußten uns entscheiden. Da wir des Localen in beiderlei Gestalt, der komischen wie der tragischen, und auch des Spectakels genug hatten: so blieb uns in unsrer Sehnsucht nach Frieden und Harmonie „Der Müller von Meran" als letzte Ressource. Wir sagten, es sei Flotow's „neue" Oper. Sie ist es nicht ganz. Sie hat vor mehreren Jahren bereits, als sie noch den Namen „Albin" führte, auf dem Kärthnerthor-Theater in Wien unangenehme Erfahrungen gemacht. Der „schlechte" Text ist von Mosenthal, und wir wissen bereits, auf welcher Seite die Schuld liegt, wenn eine Oper nicht gefällt. Gefällt sie aber ja, und kommt es hernach zur Tantiementheilung, so wissen wir ebenfalls, auf welcher Seite Verdienst und Verdienste nicht liegen. Der Dichter kommt bei Theilungen immer schlecht weg; Niemand aber schlechter, als der Textdichter. Es ist das undankbarste Geschäft von der Welt. Nun war allerdings Mosenthals Text nicht sehr gut, und er ist nicht viel besser geworden, nachdem Fr. Tietz die bessernde Hand angelegt und den in Wien begrabenen „Albin" in Königsberg als „Müller von Meran" wieder hat auferstehen lassen. Indessen kann man die Oper, wie sie nun einmal ist, immerhin anhören; die Handlung ist jetzt, wenn auch noch immer nicht bedeutend oder nur spannend, mindestens doch verständlich geworden, und was die Musik anbetrifft, so kann Flotow keine dreiaktige Oper schreiben, in der nicht zum wenigsten hier und da eine liebliche Melodie, eine hübsche Wendung, ein bleibender Akkord aus der Masse hervorklänge. Albin gehört zum Genre der intelligenten und gefühlvollen Müllerburschen, wie sie eigentlich in keiner Idylle fehlen dürfen. Er liebt Veronika, die hübsche Besitzerin der Mühle, welche durch den ganzen ersten Akt hindurch klappert (nämlich die Mühle); aber Veronika überhört das bei solchem Geklapper nicht recht zur Geltung kommende Klopfen des Müllerherzens bis zum Ende des ersten Aktes. Hier tritt eine überraschende Wendung ein. Ein Schurke von einem Grafen im schwarzen Frack und weißer Kravatte hat über Herz und Vermögen seiner Mündel Elise, einer „reichen Erbin", zu verfügen; es würde ihn ruiniren, wenn er das bisher mehr zu seinem als ihrem Nutzen verwaltete Vermögen aus den Händen gäbe — und zu allem Unglück muß sein Sohn, der sich trefflich als Mittel hätte verwenden lassen, vor Kurzem in einem Duell gefallen sein. Da entdecken die Agenten des Bösewichts im schwarzen Frack in dem Müllerburschen Albin einen Menschen, der dem im Duell Gefallenen frappant ähnlich sieht; sie überreden ihn, er sei der verlorne Sohn des Grafen, sie ziehen ihm gleichfalls einen schwarzen Frack und weiße Kravatte an und entführen ihn über die Berge ins Grafenschloß. Hier tritt der falsche Demetrius störend in ein Verhältniß, welches sich zwischen der reichen Erbin und dem Scharfschützenobersten Theobald entsponnen hat; und ihm zur größeren Qual muß nun auch die Müllerin erscheinen, in welcher die Liebe erwacht ist, unmittelbar nachdem der nunmehrige Gegenstand derselben aus ihren Bergen verschwand. Es dauert unnöthig lange, bis Albin sich überzeugt, daß er kein Graf, sondern ein Müllerbursche ist; aber da es zuletzt doch geschieht, die respektiven Paare sich finden und der alte Schurke entlarvt wird, so nimmt Alles mit einem großen Chor ein erwünschtes Ende und der Vorhang fällt unter einem Applaus, der zwar nicht sehr stark, aber in der Hauptsache doch gut gemeint ist. Die Oper nennt sich eine „romantisch-komische"; für uns war es mehr komisch als romantisch, so viel schwarze Fracks und weiße Kravatten singen zu hören. Uebrigens ging die Aufführung recht gut; und nach dem Eindrucke, den die Oper hinterlassen hat, zu urtheilen, wird sie sich, neben Flotow's andern und bedeutendern Werken, wohl eine Zeit lang auf der deutschen Bühne — deren Grundgesetz anspruchslose Bescheidenheit ist — halten können. — Von Fr. Tietz, den wir als Hilfsarbeiter Mosenthal's in Sachen des „Müllers von Meran" zu nennen Gelegenheit hatten, wird morgen auf Wallner's Theater ein neues Lustspiel in vier Akten: „Schneeengels Konfusionen oder der Herr Inspektor" zur Aufführung kommen. Wir hoffen, zu nächstem Sonntage nur Gutes davon mittheilen zu können.

In der Literatur sieht es noch immer stille genug aus. Nichts von neuen Büchern — höchstens von einem neuen Bücherladen giebt es zu sprechen, der in diesen Tagen die glänzende Reihe der literarischen Schaufenster unter den Linden auf das Glänzendste vermehrt hat. Man muß es den Herren Röstell und Mitscher — so heißt die neue Firma — rühmend nachsagen, daß sie es verstehen, die großen Krystallscheiben ihres Fensters nicht blos mit Allem zu schmücken, von dem Faulconbridge und Alexander Duncker sagt: „Hängt ihm ein Kalbsfell um die schnöden Glieder" (Kalbsfell nämlich mit Schubarth'schen Goldverzierungen!), sondern auch die anspruchsloseren Erscheinungen der Literatur nicht vergessen, die wie Humboldt's „Comos" und Ranke's „Fürsten und Völker" noch immer nicht aufhören, in grauen Papierhüllen auf das kritische Theater zu treten. — Um beim Gegenstand zu bleiben, wollen wir auch noch erwähnen, daß Friedrich Bodenstedt, auf der Rückreise von London, woselbst er einige Monate über den Shakespearefolianten des Britisch-Museum gesessen, hierselbst zum Besuch eingetroffen ist. Er ist noch immer der liebenswürdige, muntere, gute Mirza-Schaffy, als den wir Alle ihn kennen und verehren, und seine hiesigen Freunde haben es an nichts fehlen lassen, ihm Freude und Ehre zu bereiten. Vorgestern Abend gab ihm einer der hiesigen großen Buchhändler ein glänzendes Souper, bei welchem auch ein blühender Kranz jugendlicher Schönheiten, deren Lob Niemand lieblicher gesungen, als Bodenstedt, versammelt war. Namentlich war eine dieser Damen, ein reizender Blondkopf, wohlbekannt in der besten Gesellschaft Berlin's nicht minder durch ihre Schönheit als ihren poetischen Enthusiasmus, unerschöpflich in ihren Komplimenten, die sie dem anwesenden Dichter machte. Auf ein gegebenes Zeichen des munteren Wirthes schwiegen plötzlich alle Gäste und bei der auf einmal eintretenden Stille hörte man durch den ganzen Saal die begeisterten Worte der blonden Schwärmerin. Glühend roth verstummte sie jedoch nun und der Wirth sagte: „Nun ist es an Ihnen, lieber Bodenstedt, unserer jungen Freundin zu danken!" — Alles sah auf den Dichter, der sich in munteren Kreisen nicht minder durch seine Galanterie als durch sein Improvisationstalent auszeichnet, er besann sich auch nicht lange, und sich an die noch immer verschämt glühende Blondine wendend, sagte er:

Mirza-Schaffy, der Sänger, spricht:
Dein Dank war schöner als mein Gedicht!

---

burger und berliner Hofe die meisten politischen Meinungen, Maßnahmen u. s. w. im Wege vertraulichen Verkehrs behandelt. Dem offiziellen, für Andere und das Publikum bestimmten Theil, fällt nur dasjenige zu, was die Klugheit, gegenüber der napoleonischen Politik, zu offenbaren für gerathen hält. Preußen konnte niemals, trotz des Circulärs des Fürsten Gortschakoff, darüber im Zweifel sein, welcher Coalition sich Rußland in dem Falle angeschlossen hätte und sicherlich eventuell anschließen wird, wenn Preußens gemäßigtes, würdevolles Eintreten in die Aktion, wo es auch sei, einer Hilfe bedürfte. Die vier mobilisirten Armeekorps hätten eben so gut den Charakter von Hilfskorps annehmen können, wie ihnen bisher der von Observationskorps zugewiesen war. — Uebrigens ist die vor einiger Zeit mitgetheilte Ordre des Kriegsministers, wonach allen verabschiedeten Offizieren der Eintritt in die mobilisirten Korps gestattet war, die in dem Krimkriege sich nicht unter den Fahnen befunden haben, noch nicht zurückgenommen. — Die Unterhandlungen in Betreff der Staatsanleihe sollen nach Wiederherstellung des Friedens wieder aufgenommen und Maßregeln zur größeren Betheiligung des Publikums an der inneren Anleihe (den Rentenbriefen mit fortlaufenden Zinsen) ergriffen werden. — Dem Vernehmen nach begeben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin demnächst nach Hapsal. Der Großfürst Konstantin soll ebenfalls Ende dieses Sommers eine Reise ins Ausland unternehmen. Man will wissen, daß Se. kaiserliche Hoheit sich nach England zu begeben beabsichtige und daß dieser Reise politische Zwecke zu Grunde liegen. — Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter soll den nächsten Winter, des milderen Klimas wegen, in Warschau zubringen, wohin der Kaiser die hohe Reisende von Berlin abholen wird. (H. Börs.-H.)

Osmanisches Reich.

C. O. **Konstantinopel**, 23. Juli. Der Sultan hat heute die Reise nach Rodosto und Salonich angetreten. Der persische Gesandte ist eingetroffen und wurde vom Sultan empfangen. Eine Kommission zur definitiven Regelung der Civilschulden wurde zusammengesetzt. Die Untersuchungskommission wegen der verunglückten Dampfschiffe „Charis" und „Silistria" ist bereits zusammengetreten. Die Einberufung der Redifs wurde in Folge des Friedensschlusses suspendirt. Dem Vernehmen nach sollen mit dem päpstlichen Stuhle diplomatische Beziehungen angeknüpft, und entweder eine Legation oder ein Generalkonsulat in Rom errichtet werden.

C. O. **Smyrna**, 23. Juli. Die Ankunft des Sultans wird nächster Tage erwartet. Der Telegraph zwischen hier und Chios ist vollendet. Die Truppenbeförderungen von Anatolien nach Konstantinopel dauern fort.

☾ **Belgrad**, 25. Juli. Fürst Milosch ist heute in das bukoviter Bad abgereist, welches sechs Stunden von Kragujevatz und drei Stunden von Topola in der Nähe der Hauptstraße liegt. Dem Vernehmen nach wird er etwa 14 Tage daselbst verweilen, und dann einen dreiwöchentlichen Aufenthalt zu Kragujevatz nehmen. Vor seiner Abreise hatte der Fürst an die Mitglieder der Skupschtina den neuen Milosch-Orden vertheilt. Diese Dekoration wird an einem rothen Bande getragen, und ist vor allem der St. Andreas Skupschtina für ihre rettende That der Wiederberufung der Familie Obrenowitsch gewidmet. Das neue Kriminalgesetz ist auf Befehl des Fürsten dem gewesenen Sekretär der St. Andreas Skupschtina Milowan Jankowitsch und dem Bibliothekar Georg Janietschisch zur Uebertragung in ein allgemein verständliches Serbisch übergeben worden.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau**, 30. Juli. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorial-Rath Heinrich, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Divisions-Prediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Pred. Kristin, Lector Schröder (bei Bernhardin), Kandidat Müller (Hofkirche), Lector Bartsch (bei 11,000 Jungfrauen), Pred. Mörs, Pastor Stäubler, Pred. Etzler.

✶=✶ **Breslau**, 30. Juli. [Tagesbericht.] Heute Morgen 6 Uhr wurden die aus dem Bereiche des 6. Armee-Corps ausgehobenen Rekruten für das Garde-Corps, circa 400 Mann in Begleitung eines kombinirten Kommandos vom 22. und 23. Inf.-Regt., mittelst Extrazuges nach Berlin befördert. Die Rekruten des Ersatz-Bats. der 21. Inf.-Brigade sind bereits sämmtlich eingekleidet, und im Leinwandhause untergebracht.

Morgen trifft ein Rekruten-Transport aus dem Aushebungs-Bezirk der 18. Inf.-Brigade hier ein, um am 1. August mit dem Frühzuge nach Posen abzugehen. Die Mannschaften gehören dem Ersatz-Bat. der 18. Inf.-Brigade, der Ersatz-Eskadron des 2. Leib- und 2. Ldw.-Husaren-Regts., der Ersatz-Abtheilung der Artillerie, dem Train derselben und den 5 Festungs-Compagnien 5. Art.-Regts. an. Außerdem steht morgen die Ankunft der Rekruten für das hier im Cantonnement befindliche Ersatz-Bat. der 20. Inf.-Brigade bevor.

Gestern Vormittags exerzirten das 1. Kürassier-Regiment eskadronsweise zu Pferde und das Füsilier-Bat. 19. Inf.-Regts. auf der Viehweide, woselbst heute das Füs.-Bat. 11. Inf.-Regts. übte. Die dritte 12pfündige Batterie 6. Art.-Regts. rückte zu einem Uebungsmarsche über Hartlieb nach Groß-Mochbern und kehrte Mittags wieder in ihre Standquartiere zurück.

Während der Dauer der außerordentlichen militärischen Verhältnisse und der dadurch herbeigeführten starken Bequartierung sollen seitens des städtischen Einquartierungsamts, um die Bürgerschaft möglichst zu schonen, außer dem Leinwandhause, die Finkerneyschen Fabrikgebäude, das vormalige General-Kommissions-Gebäude auf der Albrechtsstraße und das sogenannte „alte Seminar" in der Neustadt zur Aufnahme von Mannschaften eingerichtet werden. Auch die Lokalitäten des städtischen Ordonnanzhauses, bisher nur für 20 Mann ausreichend, werden behufs Unterbringung der doppelten Zahl erweitert.

✶ Der Tod des Herrn Dr. Friedrich Günsburg, welchem die gestrige Breslauer Zeitung einen die vielseitigen Verdienste des Hingeschiedenen kurz andeutenden Nekrolog gewidmet, hat in weiten Kreisen die lebhafteste Theilnahme hervorgerufen. Günsburg war nicht nur als ausübender Arzt und Gelehrter, sondern auch als Mensch allgemein geschätzt und beliebt; denn sein offenes biederes Wesen mußte ihm die Herzen Aller gewinnen, die jemals mit ihm in Berührung kamen. Möge diese aufrichtige warme Theilnahme ein lindernder Trost sein für den gerechten Schmerz der in unserer Stadt hochgeachteten Familie, deren Zierde er war.

Verflossenen Dinstag war der Prof. Traube aus Berlin*), ein Kollege und persönlicher Freund des Hingeschiedenen, zu einer ärztlichen Consultation berufen worden; leider vermochten auch seine Rathschläge nicht, das theure Leben zu retten.

*) Traube war bekanntlich zum Nachfolger des Geh. Raths Frerichs als Direktor der hiesigen Klinik designirt, folgte aber dem an ihn ergangenen Rufe nicht, weil den von ihm gestellten Bedingungen nicht entsprochen wurde.

* Das kgl. Landrathsamt hierselbst hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Durch die veränderten Zeitverhältnisse ist die Klassifikation der unterm 4. Juli eingeforderten Reklamationen für die Wehrmänner 2. Aufgebots nicht mehr erforderlich. Dieselben werden daher den Dorfgerichten des Kreises zur Aufbewahrung und behufs sofortiger Wiedereinreichung, falls sie später wieder gefordert werden sollten, zurückgegeben."

§ [Verschiedenes.] Vor dem herannahenden Schluß des Sommersemesters begeht die Universität, wie alljährlich, die Feier des 3. August — zur Erinnerung an des hochseligen Königs Majestät — mit solennem Redeactus, verbunden mit Verkündung des Resultats der diesjährigen Preisbewerbungen. — Gedruckte Einladungen zur Theilnahme seitens der Civil- und Militärbehörden sind vom Rektor und Senat erlassen. — Gestern Abend veranstaltete der akademische Musikverein die letzte Liedertafel im Liebig'schen Lokale vor Eintritt der großen Ferien, die bekanntlich vom 15. August bis 15. Oktober dauern. Das Abschieds-Concert der wackern Musensöhne erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuchs, bei welchem die Damenwelt sich vorwiegend vertreten zeigte. Man lauschte mit sichtlicher Befriedigung den frischen, fröhlichen Studentenliedern, die theils im Garten, theils im Saale unter Flügelbegleitung ausgeführt, auf die Brust jedes empfänglichen Zuhörers ihren unvergänglichen Reiz übten.

Während der Gerichtsferien hält die Kriminal-Abtheilung des Stadtgerichts zweimal wöchentlich Sitzungen zur Erledigung der Haftsachen, und zwar finden die öffentlichen Verhandlungen regelmäßig jeden Mittwoch und Freitag statt.

Die vergangene Woche war wiederum reich an Gartenfesten der mannigfachsten Art, besonders florirten dieselben in Rosenthal, Morgenau und im Volksgarten, woselbst die bekannten geschmackvollen und glänzenden Arrangements ihre gewohnte Anziehungskraft nicht verfehlten. Nur der Wintergarten machte diesmal eine Ausnahme, er wartet für „Vauxhall" — beständigere Witterung ab, und er kann dies um so mehr, als die Herrschaft jenes allerliebsten Triumvirats, genannt die drei Zwerge: Jean Piccolo, Jean Petit, Kiß Józsi, — sich mit vielem Glück behauptet, und noch lange nicht aufhören dürfte, täglich die Arena zu füllen.

Sollte es jetzt, wo für uns in allen Sphären die Segnungen des Friedens wiederkehren, nicht angemessen sein, der großen Zahl von Nothleidenden, insbesondere der hilflosen Brandverunglückten in Namslau und Nimptsch zu gedenken, und ihnen unser Mitgefühl in erhöhtem Maße zu bethätigen. Es werden hier Jahr aus Jahr ein so viele Concerte und Festlichkeiten zu patriotischen, wohlthätigen und anderen Zwecken mit mehr oder minder bedeutendem Erfolge gegeben, daß derselbe gewiß bei einem ähnlichen Unternehmen zum Besten der beiden schwer heimgesuchten Nachbarstädte ebenfalls nicht ausbleiben wird. Hoffentlich läßt man den gegenwärtigen Zeitpunkt, der einer Förderung des angedeuteten Zweckes besonders günstig erscheint, nicht ungenützt vorüberstreichen.

* Der uns Breslauern wohlbekannte Zauberer Meißner ist nach einer mehrjährigen Kunstreise wiederum hier eingetroffen und wird mehrere Vorstellungen in der natürlichen Magie in der Arena des Volksgartens geben. — Waren seine Fertigkeit in Prästigiationen und seine mechanischen Kunststücke schon früher überraschend, so tritt jetzt noch der Reiz des vielen Neuen hinzu, welches er aus dem Gebiete der Physik und Hydraulik vorführt und ihm den Beifall des Publikums sicher erwerben wird.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurde: Bereits vor längerer Zeit auf dem Ringe ein Korallen-Armband mit schadhaftem goldenen Schloß.

[Feuersgefahr.] Am 28. d. M. Nachmittags entstand auf dem Grundstück Ufergasse Nr. 21 dadurch eine Feuersgefahr, daß ein, dicht an der Straßenplanke stehender Appartement plötzlich zu brennen anfing. Durch schnell herbeigeeilte Hilfe wurde jedoch einem weiteren Unglück vorgebeugt und das erst im Entstehen begriffene Feuer durch Niederreißen des Appartements bald erdrückt. Die Entstehungs-Ursache ist bis jetzt nicht bekannt; es scheint jedoch da der Abtritt verschlossen war und nicht mehr benutzt wurde, böswillige Brandstiftung vorzuliegen.

[Unglücksfall.] Am 27. d. M. im Laufe des Nachmittags stürzte der 3 Jahr 4 Monat alte Sohn des Ziegelmeisters L. zu Huben in den im Gehöft des von letzterem bewohnten Hauses daselbst befindlichen und nicht gehörig umfriedeten Brunnen und ertrank. Das Kind wurde erst gegen 8 Uhr Abends von einem Arbeiter, als derselbe aus dem qu. Brunnen Wasser schöpfen wollte, in letzterem aufgefunden. (Pol.-Bl.)

□ **Glaz**, 26. Juli. Auch hier hat der am 23. d. Mts. in der Richtung von Westen nach Osten mit Gewitter und Regen verbundene orkanartige Sturm arg gehaust. Einen Begriff von seiner Gewalt wird man sich machen können, wenn man darauf hinweist, daß der auf der Burg in Rückerts, 2 Meilen von hier, mindestens 30' hohe massive Thurm sich von seiner Macht hat beugen, und sich im Schloßgraben hat betten müssen. Der Sturz des Thurmes ist ohne Schaden anzurichten, erfolgt; dagegen hat leider bei dem Umwerfen einer Scheuer in Walddorf ein Mädchen unter dem einstürzenden Gebälke ihr Leben eingebüßt, welches sich im inneren Raume befand. In Wünschelburg hat, wie man hört, der Sturm den Schießstand umgeworfen, so daß das beabsichtigte Schießen der Schützengilde an dem Tage nicht hat stattfinden können. Den bereits auf den Feldern aufgehäuften Getreideschobern hat der Sturm arg mitgespielt; die Ernte, obgleich auch etwa zwei Tage durch einen anhaltenden Regen unterbrochen, ist im Fortschreiten, und scheint man sich in diesem Jahre mit dem Einfahren des Getreides, eingedenk der vorjährigen, der Ernte ungünstigen Witterung sehr zu beeilen. Die Scheuern werden die ergiebige Ernte nicht fassen können, und schon jetzt sieht man auf großen Feldern mächtige Schober, deren Umfang darauf schließen läßt, daß sie weniger wegen des Trocknens als deswegen, weil es auf den Höfen an Raum fehlt, aufgerichtet worden sind. — Wenn auch die Wärme bedeutend nachgelassen hat, so werden doch die Badeplätze fleißig besucht; insbesondere das von dem Obermüller Menzel im vorigen Jahre eingerichtete und in diesem Jahre verbesserte Wellenbad. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Besitzer mit demselben eine Vergrößerung vornehmen möge, weil es dem zahlreichen Zuspruch des badelustigen Publikums nicht anpaßt. Zu bedauern ist, daß in diesem Sommer nicht wie alljährlich, eine Militärschwimmanstalt eingerichtet worden ist, welche auch den dem Militärstande nicht angehörenden des Schwimmens kundigen Personen zu benutzen erlaubt war. Der Bau der Roßbrücke wird, so hofft man, binnen Kurzem beendigt sein, wodurch der zur Zeit gestörte Verkehr wieder hergestellt sein wird. — Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß hier im Interesse des Publikums Viel geschieht, so könnte noch mancher Wunsch laut werden, insbesondere aber möge der vielseitig ausgesprochene Wunsch nach Errichtung von Leichenhäusern dereinst noch in Erfüllung gehen, da das Aufbewahren von Leichen in den Privatwohnungen bis zum Begräbnißtage, namentlich in der heißen Jahreszeit, sowohl für die Angehörigen des Verstorbenen als auch für die Hausbewohner, jedenfalls mit großen Unannehmlichkeiten verbunden ist.

Steinau, 29. Juli. [Ausfall der Rectorats-Prüfung.] Ueber den Ausfall der Rectorats-Prüfung ist zu melden, daß auf Grund der am 13. d. M. am hiesigen Schullehrer-Seminar bestandenen Prüfung pro rectoratu dem Candidaten des Predigtamtes Ferdinand Strehle zu Zobten a. B. in Folge der dargethanen wissenschaftlichen und praktischen Tüchtigkeit die Qualifikation zur Uebernahme einer Rectorstelle ertheilt worden ist.

✶ **Ohlau**, 28. Juli. [Lokal-Nachrichten.] Heute fand hier die Beerdigung des emerit. Bürgermeister, Ritter 2c. Herrn Hofrath Joseph Winter statt. Außer den nächsten Verwandten des Verstorbenen hatten sich die Spitzen der hiesigen Civil-Behörden, die beiden städtischen Körperschaften und eine große Anzahl der ihm nahe stehenden Freunde und Verehrer dem Trauerzuge angeschlossen. Winter wurde zur Zeit der Einführung der alten Städte-Ordnung, im Jahre 1811, wo er als Referendar bei einem der preußischen Gerichte beschäftigt war, als Bürgermeister an die Spitze der hiesigen Kommunal-Geschäfte berufen und amtirte in dieser Stellung 24 Jahre. Er gehörte jedenfalls zu den wenigen noch lebenden Bürgermeistern, welche zur Zeit der Einführung der Städte-Ordnung von 1808 in amtliche Funktion getreten sind. Seine Laufbahn als städtischer Beamter begann er unter schwierigen Verhältnissen, zu einer Zeit, wo das städtische Leben in einer, durch die Städteordnung gegebenen freien Verwaltung sich erst entwickeln und der Uebergang aus dem alten in das neue System zuvörderst gebahnt werden mußte. Er richtete zunächst seine Thätigkeit auf die Regelung der innern Verhältnisse und hatte theils in administrativem Wege, theils durch die Entscheidung des Richters Ordnung und Klarheit in die verschiedensten, zum Theil sehr verwickelten Zweige der städtischen Verwaltung gebracht. Durch die Verbindung seiner wissenschaftlichen Qualifikation mit einer praktisch richtigen Auffassung der Kommunalzustände mußte es ihm gelingen, die Grundlage zu einer gedeihlichen Fortentwickelung der städtischen Administration zu legen, was namentlich die königliche Staatsregierung durch die ihm zu Theil gewordenen Auszeichnungen auch anerkannte. Der Verstorbene hat in den, zu Gunsten seiner nächsten Angehörigen getroffenenen testamentarischen Bestimmungen für einzelne, ihm nahe gestandene Familien verschiedene Legate und für die hiesige Kommune ein Kapital von 1000 Thalern festgesetzt, dessen Zinsen an seinem Todestage an Arme der Stadt vertheilt werden sollen.

p. p. **Brieg**, 28. Juli. [Kommunales. — Viehmarkt. — Gartenfest für Namslau. — Unglücksfälle. — Schlägerei.] Nachdem der Fabrikant Fischer, Kaufmann Schwirkus, Dr. med. Haber und der Kaufmann Mühmler die auf sie gefallene Wahl zu der erledigten Rathsherrnstelle abgelehnt haben, hat endlich Posthalter Schultz die Wahl angenommen. Der am 26. d. Mts. abgehaltene Jakobi-Viehmarkt war von Pferden fast überfüllt; auch Rind- und Schwarzvieh war viel aufgetrieben, allein der Geschäftsumsatz war sehr gering und allgemein unbefriedigend. Die Spekulation der Pferdehändler, die für den erwarteten Militärbedarf eine große Menge von Pferden aufgekauft hatten, ist bitter getäuscht worden. — Das zum Besten der Abgebrannten Namslau's zum Jakobitage veranstaltete Gartenfest mit Konzert, Illumination und Feuerwerk hat wegen Ungunst der Witterung verlegt werden müssen; es soll morgen im Volksgarten zum Deutschen Hause stattfinden. Wir wollen den opferwilligen Unternehmern Gastwirth Glufske und Musikdirektor Börner den besten Dank für ihr Unternehmen wünschen, zumal dessen ganzes Erträgniß den schwer heimgesuchten Namslauern unverkürzt zukommen soll. — Das am 23. d. M. hereingebrochene, von Hagel, wildem Sturm und Wirbelwinden begleitete, Gewitter hat hier nur wenig, aber in der Umgegend vielen Schaden angerichtet. Im Walde zu Pramsen hat der Sturm Eichen entwurzelt und niedergeworfen, in Koppen eine Scheuer zusammengedrückt und die Bedachung weit davon geschleudert, ein Blitzschlag hat glücklicherweise nicht gezündet. Auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. — Eine Schlägerei zwischen Civil- und Militärpersonen vom 19. Regiment hat hier am Sonntag Abend stattgefunden, wobei letztere von der scharfen Waffe Gebrauch gemacht und nicht ganz unbedeutende Verwundungen zugefügt haben sollen. Die Untersuchung dieses Vorfalls ist bereits im Gange.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≏ **Lissa**, 29. Juli. [Wochenbericht.] Die so plötzlich eingetretene Wendung in der politischen Situation hat auch auf die hier mobilisirten Truppentheile ihre Rückwirkung geäußert. Das auf dem Marsche nach Berlin begriffen gewesene hiesige (3te) Bataillon 3. Garde-Landwehr-Regiments erhielt in Grünberg die Ordre zur Rückkehr in seinen hiesigen Stabsort, woselbst dasselbe am 21. d. M. eintraf und schon am folgenden Tage bis auf die wenigen Mannschaften, welche freiwillig zurückgeblieben entlassen ward. Die von den Linien-Regimentern zu demselben hierher kommandirten Offiziere und Unteroffiziere befinden sich zur Zeit noch bei dem Bataillonsstabe. Gleichzeitig wurden auch die Mannschaften des hiesigen (1sten) Bat. 19. Landwehr-Regiments in ihre resp. Heimath entlassen. Das Bataillon hatte bis zu seiner Entlassung seine hiesigen Standquartiere nicht verlassen. Das 2 Linien- (Leib-) Husaren-Regiment sollte heute Morgen von hier nach Kosten ausrücken, um zunächst in dortiger Umgegend Kantonnements zu beziehen. Gestern Vormittag sind zu diesem Zwecke bereits die Fouriere vorangegangen. Eine im Laufe des gestrigen Nachmittags hier auf telegraphischem Wege eingegangene Depesche brachte jedoch die Weisung, daß das Regiment vorerst noch in seinen hiesigen Standquartieren verbleibe. Das in der Umgegend von Kröben stehende 2. Landwehr-Husaren-Regiment war bestimmt, in die Stelle des erstern zu rücken, wird nunmehr aber vorläufig in der Umgegend von Fraustadt Kantonnements beziehen. Gestern Nachmittag veranstalteten die Offiziere des ersteren Regiments mehrere große Wettrennen, die eine ziemliche Masse von Zuschauern aus der Stadt und Umgegend herbeilockten. Bei dem ersten Rennen auf freier Bahn in der Nähe „der neuen Welt" trug Lieutenant John den Preis davon. Bei dem zweiten auf dem Exerzierplatze in der Nähe der Stadt veranstalteten Rennen, wobei eine beträchtliche Menge von Gräben, Hürden und anderen Hindernissen zu überwinden gewesen, errang Lieutenant Kuhlwein den Siegerpreis. — Am Sonnabend verschied hierselb der Professor emeritus und früherer Prediger an der evang. reformirten St. Johanniskirche, Herr Cassius, im noch nicht vollendeten 73. Lebensjahre. Derselbe hat durch eine lange Reihe von Jahren am hiesigen kgl. Gymnasium als Lehrer gewirkt und zu wiederholtenmalen auch die Funktionen des Direktors wahrgenommen. Körperliche Gebrechlichkeit, die hauptsächlich durch schweres und hartes Familienleiden herbeigeführt worden, veranlaßten ihn, vor mehreren Jahren seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Der vor einigen Wochen erfolgte Tod seiner hier an den Ober-Post-Sekretär W. verheirathet gewesenen Tochter erschütterte vollends seinen durch Krankheit geschwächten körperlichen Zustand. Mit ihm erlosch die lange Reihe von Lehrern und Direktoren seines Geschlechts, die seit länger als zwei Jahrhunderten segensreich am hiesigen Gymnasium gewirkt. Von seinen zahlreichen Kindern aus erster Ehe sind ihm die meisten im Tode vorangegangen. Die Notiz von seinem Ableben dürfte für viele seiner ehemaligen auswärts lebenden Schüler von Interesse sein. — Vorgestern befanden wir uns hier wieder einmal in großer Feuersgefahr, die von muthwilligen Kindern herbeigeführt ward. Dieselben machten auf einem Hofe mittelst Reibhölzchen Feuer an, um an demselben Aepfel zu braten. In der Nähe befindliches Stroh und andere leicht entzündliche Stoffe wurden alsbald von der Flamme ergriffen und nur schnell herbeigeschaffte Hilfe vermochte das Feuer noch in der Entstehung zu unterdrücken.

Briefkasten der Redaktion.

Kozmin, 29. Juni. — Wir können von unserer gemachten Offerte nicht abgehen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Amsterdam**, 28. Juli. Die Anfuhren an die Maatschappy waren in den letzten Monaten so spärlich — viele Schiffe enthielten keinen Kaffee — daß die Auktion weit kleiner ist, als man sie früher gehofft hatte; sie enthält 138,000 Ballen weniger als die September-Verkaufung des vorigen Jahres. Zwei auf einander gefolgte kleine Ernten sehen sich nun mit dieser Auktion geräumt. Auch die diesjährige Ernte der Regierung auf Java wird nach jüngster offizieller Schätzung nicht größer als 900,000 B. erwartet.

Wir gehen mit der Auktion sehr gespannten Zuständen von Kaffee entgegen. Unsere Vorräthe der 2ten Hand vermindern täglich, und bei den Eignern, die bis jetzt keinen Gewinn auf Frühjahrs-Preise machen können, zeigt sich so gute Meinung, daß Einkäufe mit jeder Stunde schwerer werden. Es ist sehr wenig am Markt. Nach letzten Abschlüssen notiren ord. Java's, Nr. 21 u. 22 vom März, 37½ Cts., gut ord. Nr. 20 u. 18 38 Cts., blank Nr. 19 38½ Cts. Einkäufe von einigen tausend Ballen, wenn Bedarfsfrage sie veranlaßt, würden rasch höher führen. 1300 B. gut ord. blank Padang aus 2ter Hand wurden gestern à 37 Cts. verkauft; für 1600 B. grünlich ist 36½ Cts. vergeblich geboten. Die letzte Post von Ostindien brachte aus Padang überaus ungünstige Berichte über die Ernte.

Am 4. August sind hier in Auktion:

16,756	Ballen	Rio	Kaffee,	der Maatschappy,
981	"	Bombay	"	" "
2,481	"	Rio	"	von einem Privaten,
3,876	"	Rio	"	Ladung „Torlades",
3,525	"	Santos	"	" „Margaretha Louise."

Ferner hat die Maatschappy für den 11. August in Rotterdam die Auktion angeschlagen von

6603 Ballen und 1421 Fässer Ceylon Plantation-Kaffee,

deren Muster morgen ausgegeben werden.

* **Breslau**, 30. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Unter dem Eindruck der gehässigen Polemik der englischen und französischen Presse begann die Börse das Geschäft in den ersten Tagen dieser Woche in matter Haltung mit niedrigeren Coursen und unbedeutenden Umsätzen. Die Spekulanten befaßten sich ausschließlich mit kleinen Vor- und Rückprämien-Geschäften, und das eigentliche solide Geschäft ruhte.

Erst in der zweiten Hälfte dieser Woche, als die Nachricht von der Demobilisirung der französischen und preußischen Armeen eintraf, entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft mit einem rapiden Cours-Aufschwunge.

Die Cours-Steigerung der sogenannten Spielpapiere behauptete sich aber nur einen Börsentag, theils weil die „Moniteur"-Artikel, welche dieselbe hervorgerufen, bei uns zu sehr in Mißkredit gerathen sind, als daß sich eine Spekulation für längere Zeit darauf basiren ließe, theils aber auch, weil es an größeren Spekulanten fehlte. Das solide Fondsgeschäft hingegen nimmt eine ruhige und gesunde Entwickelung an; die Umsätze darin waren sehr erheblich und deren Course erreichten fast den Stand, den sie vor dem Kriege eingenommen hatten. Oesterreich. Kredit-Aktien gewannen in dieser Woche 2½ %, National-Anleihe 2 %, wiener Währung 1 %. Der Umsatz in Wechseln war ziemlich bedeutend und wurden namentlich Paris und Hamburg in Posten gehandelt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 351 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 31. Juli 1859.

	25.	26.	27.	28.	29.	30.
Oesterr. Credit-Aktien	87½	87—⅜	86¾ 86½ b. u. B.	88½ 90¾ b. u. G.	91 90¼ 90¾ b. u. G.	89½ 90½ 89½ 90 b.
Schles. Bankvereins-Antheile	76	75⅔ B	75½ G	76½ G	77 77¾	76½ b.
Freiburger Stammaktien	86	86 b. u. G.	86 G	87—88	88—¼ b. u. B.	87½ 88¼ 88
Oberschlesische Litt. A. und C.	117	118 B	118 B	119 G	121 B	119
Oppeln-Tarnowitzer	37 B	37 B	37 B	38½ B	38¼ G	38 b. u. B.
Kosel-Oderberger	37½ 36½	37½ G	38½	40 B	40 B	40 B
Schles. 3½proz. Pfandbriefe Litt. A.	84—⅓ b. u. G.	84¼ 84⅔	84⅙ 84½ b. u. B.	84—⅓ b. Ende 84⅜ G	85⅙ 85 b. u. B.	84⅚
Schles. Rentenbriefe	90¼ G	90¼ 90⅔	90 7/12	91 b. u. G.	91⅔ 91⅚ b. u. G.	91¼ 91⅙ b. u. B.
Preußische 4½proz. Anleihe	97½ B	97 B	97 G	97½ G	97½ G	98 B
Staatsschuldscheine	82⅙	82½ B	82¾ B	83⅓	83⅔ B	83⅝ B
Oesterr. National-Anleihe	65 64⅔ 64⅚ b. u. G.	65 64¾	65¼ 65 b. u. G.	66½ 67½	67⅔ 67¾ 67½	67¼ 67 b.
Oesterr. Banknoten (neue)	83⅝ 83	83—¼ b. u. B.	83—⅙ 82 11/12 b	93 5/12 84	84½ 84 5/12	84⅙ 84¼ b.
Poln. Papiergeld	87⅙ 86⅚	86¾ B	86⅔ B	86⅚ G	86⅔ 86 11/12	86 11/12 86⅝

Verzeichniß der im August 1859 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere, Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Am 1sten: Serienziehung der Badischen 50 Fl. Anleihe. (30 Serien, 23ste Prämienziehung 1. Sept.)
— 20sten: 2te Verlosung der österreichischen Staatsbahn Prioritäten (zahlbar 1 Septbr.)
— 30sten 55ste Serienziehung der Badischen 35 Fl. Anleihe. (50 Serien, Prämienziehung 30 Septbr.)

Nummern zum Nachsehen können dem Control-Bureau für Staatspapiere der Bankiers B. Schreier u. Eisner in Breslau, Ohlauerstraße 84 übergeben werden. Da der Tarif anerkannterweise äußerst mäßig ist, so liegt es im wohlverstandenen Interesse der Besitzer verlosbarer Papiere, um sich vor Verlusten zu wahren, das gedachte Institut zu benutzen.

§ **Breslau**, 30. Juli. [Börse.] Die Börse war heute mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt, wodurch der Umsatz beschränkt war. Die Course gegen gestern etwas niedriger, die Stimmung jedoch ziemlich fest. National-Anleihe 67¼—67, Credit 90½—89½, wiener Währung 84¼ gehandelt. Auch der Umsatz in Fonds war heute wieder bedeutend und die Course derselben erhielten sich unverändert.

§§ **Breslau**, 30. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juli 32½ bis 33 Thlr. bezahlt, Juli-August 31½ Thlr. Br., August-September 31¼ Thlr. Br., September-Oktober 31¼—31½—31 Thlr. bezahlt, Oktober-November 31 Thlr. bezahlt, November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare 9⅔ Thlr. bezahlt und Br., pr. Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August 9⅔ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., August-September 9⅔ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., September-Oktober 9⅚ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 10⅓ Thlr. Br., November-Dezember 10 5/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; pr. Juli 8—7 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 8—7 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 8—7 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 8⅙ Thlr. Gld., Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink zu dem gestrigen Preise von 6 Thlr. 7 Sgr. Nehmer ohne Angebot. Wochen-Umsatz 5000 Ctr. zu 6 1/12 Thlr. bis 6 Thlr. 7 Sgr. loco, für Godulla-Marken, Lieferung pr. August-September, 6⅓ Thlr. bezahlt.

≅ **Breslau**, 30. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Markte ist eine wesentliche Aenderung in den Preisen nicht zu berichten, die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern waren schwach, aber auch die Kauflust sehr gering. Neues Getreide, von welchem Mehreres zugeführt war, war am verkäuflichsten, und wurde gelber Weizen mit 64—72 Sgr., Roggen mit 43—45 Sgr., Gerste mit 32—36 Sgr., Hafer mit 27—30 Sgr. bezahlt.

Weißer Weizen	70—73—78—83	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	55—60—65—73	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—53	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	42—44—46—48	"	
Gerste	27—30—33—36	"	
Hafer	26—30—33—35	"	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten gut behauptet. — Winterraps 65—69—72—75 Sgr., Winterrübsen 62—65—68—70 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco 9⅔ Thlr. bezahlt und Br., pr. Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August und August-September 9⅔ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 9⅚ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 10½ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 8⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben waren die Offerten höchst unbedeutend und fanden kleine Posten zur Notiz willig Nehmer.

Alte rothe Saat 11—12—13—13½ Thlr. } nach Qualität.
Neue weiße Saat 16—17—18—18½ Thlr. }

Abend-Post.

Berlin, 30. Juli. Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern verläßt heute Abend Berlin und begiebt sich zu seiner Familie nach Düsseldorf, wohin in einigen Tagen auch Se. Durchlaucht der Erbprinz Leopold von Hohenzollern folgen wird. Später begiebt sich die fürstliche Familie auf die ihr gehörige Besitzung in der Schweiz und wird daselbst einen längeren Aufenthalt nehmen.

— Der Feldmarschall v. Wrangel wird sich im allerhöchsten Auftrage am nächsten Dinstage nach Stockholm begeben und den daselbst stattfindenden Krönungs-Feierlichkeiten beiwohnen. In der Begleitung des Feldmarschalls werden sich befinden der Oberst-Lieutenant und Commandeur des 21. Landwehr-Regiments, v. Wrangel, die Rittmeister Prinz zu Hohenlohe und Graf zu Eulenburg, der Lieut. v. Wrangel und andere Militärpersonen.

— Dem Bürgermeister Kutzen zu Neisse, im Regierungs-Bezirke Oppeln, ist der Titel „Ober-Bürgermeister" allerhöchst verliehen worden. (Pr. Z.)

Paris, 29. Juli. Aus Turin wird von gestern gemeldet, der Gouverneur von Modena, Cavaliere Farini, habe auf Befehl des Königs von Sardinien die Vollmachten der sardinischen Behörden zurückgezogen und durch eine Proklamation den Municipien wieder übertragen; die letzteren haben Farini zum Dictator erklärt. Farini hat die provisorische Regentschaft in der Absicht übernommen, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und wird eine Versammlung berufen, welche über die Geschicke des Landes zu entscheiden hat.

Aus Mailand wird vom gestrigen Tage berichtet, die Gedächtnißfeier für den König Karl Albert sei unter großem Zudrange des Volkes und unter Theilnahme aller Truppen begangen worden. In Lodi kam es am 27. Juli zu Unruhen, weil die Gemeinde-Behörden unterlassen hatten, von dem Eintreffen französischer Truppen, denen man Ehren erzeigen wollte, zeitig Nachricht zu geben. Die Behörden mußten sich zurückziehen. Der Intendant des Königs hat eine provisorische Municipal-Kommission ernannt und die Ruhe ist wieder hergestellt.

Der Sänger Roger von der großen Oper in Paris war am 27. Juli nm 7 Uhr Morgens im Parke seines Landhauses zu Villers-sur-Marne auf der Jagd. Um über eine Hecke zu steigen, lehnte er an dieselbe sein Jagdgewehr und wollte dasselbe, es am oberen Laufe fassend, mit der rechten Hand zu sich herüber ziehen, als das Gewehr losging und sich der Schuß gegen seinen Unterarm entlud. Die Aerzte Laborie und Huguier, welche sofort herzugerufen wurden, erklärten eine Amputation für unerläßlich. Roger ertrug dieselbe mit Muth und Glück, und sein Befinden ist so beruhigend, wie es unter solchen Verhältnissen sein kann.

Inserate.

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art**, unter streng soliden Bedingungen befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [160]

Schlesischer Bank-Verein.

Hoverden. **Fromberg.**

In der Buchhandlung **Josef Max & Komp.** in **Breslau** ist soeben eingetroffen:

Rang- und Quartierliste

der königlich preussischen Armee und Marine

für 1859. — Preis 1 Thlr. 7½ Sgr. [661]

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau**, Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, ging soeben ein:

Rang- und Quartier-Liste

der königlich preussischen Armee und Marine

für 1859. — Preis 1 Thlr. 7½ Sgr. [663]

Julius Hainauer's

I. Musikalien-Leih-Institut

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52,

Abonnements mit und ohne Prämie

zu den billigsten Bedingungen, und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage an beginnen. Die **Prämie kann beliebig** in **Büchern** oder **Musikalien** entnommen werden. Kataloge 1—3 stehen käuflich oder leihweise zu Diensten.

Prospecte gratis.

II. Deutsche, französische und englische

Leih-Bibliothek.

Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr. monatlich. — Hiermit verbunden ein

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen

à 3 Thlr. vierteljährl., mit **8 Thlr.** resp. **12 Thlr. Prämie** jährl., aus **Büchern** oder **Musikalien** wählbar. — Abonnements ohne Prämie quartaliter 1½ Thlr. **Katalog** 10 Sgr.

Prospect gratis. [640]

Das Neueste wird in beiden Instituten sofort mehrfach angeschafft.

Kösener Mutterlaugen-Badesalz.

Durch die Benutzung desselben, wie es die königliche chemische Fabrik zu Kösen darstellt, kann überall mit Leichtigkeit ein Bad bereitet werden, welches in seinen Haupt-Bestandtheilen von den in Kösen so häufig aufgesuchten Soolbädern nicht verschieden ist. Es wird dadurch eine bequeme und zuverlässige Gelegenheit gegeben, dieses Bad auch dann zu gebrauchen, wenn die Umstände es nicht gestatten, dasselbe an seinem Ursprungsorte anzuwenden.

Ueber die Wirksamkeit der Kösener Soolbäder ist, bei der stets zunehmenden Gunst, in welcher Kösen beim Publikum steht, wohl nicht nöthig, noch Weiteres hinzuzufügen.

Der Kösener Salzbrunnen,

„die zum Trinken vorbereitete Schachtsoole", enthält seinen Bestandtheilen nach ausser dem Kochsalz, dem täglichen Gewürz unserer Speisen, schwefelsaure Verbindungen, namentlich Glaubersalz, Bittersalz und schwefelsaures Kali. Beim Füllen auf Flaschen wird dem Mineralwasser noch Kohlensäure zugesetzt, Folge dessen es dem Selter ähnlich schmeckt. Es hat sich dieses Mineralwasser, welches kühlend, schleimlösend, meistens sicher und mild abführend wirkt, bei Vollblütigkeit, Congestionen nach Brust und Kopf, Verschleimungen und Hämorrhoiden, sowie insbesondere bei habituellen Unterleibsstokkungen, als ein treffliches Heilmittel bewährt.

Das Lager hiervon befindet sich in Breslau in der Mineralbrunnen-Handlung von

Hermann Straka, Junkernstr. 33, nahe der Börse,

von wo beliebige Quantitäten nebst Analysen bezogen werden können. [632]

Kösen, im Mai 1859.

Dr. **Rosenberger**, Badearzt. Der Pächter der königl. chem. Fabrik **Fr. Heun.**

Hierauf Bezug nehmend, empfehle ich Wiederverkäufern und Consumenten meine ununterbrochenen Sendungen **direkt** von der Quelle: **Kösener Salzbrunnen, Carlsbader Sprudel-**, Neu-, Theresien-, Schloss- u. Mühlbrunnen, **Marienbader** Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, **Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- u. Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler und **Biliner** Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Coelestine, Hopital, Wildunger, **Spaa**, Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränchen und Kessel, **Sinziger**, Gleichenberger, Johannes-, Klausner und Constantins-Quelle, **Haller** Kropf-Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler Brunnen**, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener, Nauheimer** u. Wittekinder Brunnen, **Kissinger Rakoczy-** und Gasfüllung, **Neu-Rakoczy** von der Saale, **Lippspringer** u. Paderborner Inselbad, Homburger Elisabet-, **Schlangenbader**, Schwalbacher, **Mergentheimer**, Friedrichshaller, Püllnaer u. Saidschützer Bitterwasser,

Schlesischer Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen, ferner zu **Bädern:**

Aachener Bäder-Seife, Mutterlaugen in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Kösen, Allendorf**, Kreuznach, **Nauheim.** Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), **Seesalz** und Stahlkugeln, **Krankenheiler Quellsalz** und Seife, Carlsbader Salz und Seife, **Moorerde** von Eger und Marienbad, **Cudowaer Lab-Essenz zur Bereitung süsser heilkräftiger Molken, Biliner** Pastillen, **Reinerzer** Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons; **Humboldtsauer Waldwoll-**Extract, Oel und Seife. **Sels mineraux naturels pour boisson et bains, Extrait des eaux de Vichy, Pastilles** et Chocolat de Vichy, **Dr. de Jough Dorche Leberthran**, Extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter compr. Gemüse, Cacaomasse, Cacaothee, **Gesundheits-Caffee**, Racahout des Arabes, Himbeer- und Kirschsaft, Rhein. Tafelkraut, sowie Dr. **Scheiblers Mundwasser.**

Hermann Straka, Junkernstr. 33 in Breslau,

Colonial-, Delicatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** so wie der künstl. Dr. Struve & Soltmannschen Wässer zu Fabrikpreisen.

Dr. Romershausens Augen-Essenz

ist wieder vorräthig bei **Bötticher und Comp.**, Ring Nr. 56. [636]

F. Hirt's Königliche Universitäts-Buchhandlung,

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

Außer den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buchhandels, wie des Antiquariats, bietet unser bedeutendes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Bei Georg Wigand in Leipzig erschien soeben und ist vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau:**

Album des Thüringerwaldes.

Zum Geleit und Erinnerung

von **Heinrich Schwerdt.**

Mit 83 Abbildungen und den Schwindschen Wandgemälden aus dem Leben der heiligen Elisabeth auf der Wartburg in Holzschnitt.

En Leinwand gebunden. Preis 2 Thlr. 10 Sgr. [642]

Von Dr. Fr. Wimmer's Flora von Schlesien,

preussischen und österreichischen Antheils.

Nach natürlichen Familien, mit Hinweisung auf das Linné'sche System, ist die dritte, wesentlich verbesserte und bereicherte Bearbeitung erschienen und zum Preise von **3½ Thlr.** in jeder Buchhandlung zu haben.

Verlag von **Ferdinand Hirt**, Königlichem Universitäts-Buchhändler in **Breslau**, am Naschmarkt No. 47. [643]

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, [644]

in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:

Schiller-Feier.

Eine Sammlung von Portraits und Ansichten zu Schillers Leben und Werken.

20 feine Stahlstiche mit zwei Bogen Text klein Folio. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Sechste, neu bearbeitete und illustrirte Auflage von

Websky's Lustfeuerwerkkunst,

oder leicht faßliche Anleitung zur Verfertigung von Lustfeuerwerken. Für alle, welche mit dieser Kunst in praktischer und theoretischer Beziehung sich beschäftigen, insbesondere für Dilettanten und Freunde der Lustfeuerwerkerei. Geheftet 1 Thlr. 20 Sgr.

Verlag von Ferdinand Hirt, königl. Universitäts-Buchhändler **in Breslau.**

Vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung des In- und Auslandes. [645]

Soeben ist erschienen und in [662]

Ferdinand Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung vorräthig:

Rang- und Quartier-Liste

der königlich preußischen Armee und Marine

für das Jahr 1859. — Broch. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, meine [850]

Kolonial-Waaren-, Delikatessen- und Cigarren-Handlung

von Albrechtsstraße Nr. 52 nach der **Klosterstraße Nr. 1a.** verlegt zu haben.

Breslau, den 26. Juli 1857. **Wilhelm Hayn.**

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Verlegung meines Geschäfts-Lokals.

Um mit meinem Lager vor dem dem mir bevorstehenden Umzuge (worüber ich seiner Zeit berichten werde) **gänzlich zu räumen**, offerire ich: 5/4 und 6/4 breite französische **Cattune**, karrirte und traveur gestreifte **Poils**, 6/4 breite glatte und gemusterte **Mixed Lustres**, 6/4 breite **Mohairs**, schwarze und couleurte **Orlins** und **Twillds**, **Möbel-** und **Gardinenstoffe, französische Thibets**, schwarze und couleurte **Halbsammte, Rock-** und **Hosenzeuge**, wollene **Shawl-Tücher** 2c. [654]

zu außerordentlich billigen Preisen.

9. Reuschestraße 9. **D. Wartenberger.**

Albrechtsstr. 35.

In der Möbel-Handlung von A. Simon u. Co.,

Albrechtsstraße 35, im Schlesischen Bank-Verein, stehen höchst elegante, gebrauchte Nußbaum- und Mahagoni-Möbel, als: Sopha's, Fauteuils, Stühle, in Seiden-, Plüsch- und Wollen-Bezügen, ebenso Schränke, Silberspinde, Servanten, Büffets, Roll-Bureaux, Stühle, Tische 2c., bestehend und für 10 bis 12 Zimmer genügend, **zu den auffallend billigsten Preisen** wegen **Geschäfts-Verlegung** zum Verkauf. [508]

Albrechtsstr. 35.



Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Sgr.

Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unzierde gereichen; also tiefgewachsenes Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gedrücktes Ansehen giebt, ebenso zusammengewachsene Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik

Rothe u. Co. in **Berlin**, Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Rudolph Schultz**, Coiffeur, Firma: **Heinicke's Nachfolger**, in Glogau. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [633]

Gedämpftes Knochenmehl, Hornmehl, künstl. Guano, Poudrette und Superphosphat

offerirt die

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12,

Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße. [287]

Wurf- und Getreide-Reinigungs-Maschinen bester Construction

sind billigst zu haben bei **G. Bergmann**, Siebmachermstr., Kupferschmiedestr. 45, im Einhorn.

Herrn Bahnmeister **Wutke**, früher zu Kolonowska, ersuche ich hiermit, mir sofort seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. [1009]

Heinrich Petschke,

Kürschnermeister in Gr.-Strehlitz.

Neue Musikalien für Pianoforte

im Verlage von [521]

F. E. C. Leuckart in Breslau.

Bülow, Hans von, Cadenzen zum vierten Clavier-Concert (in G) von **Louis van Beethoven.** 22½ Sgr.

Collina, Francesco, Op. 3. Blumenstücke für Piano.
- No. 1. Traviata von Verdi [„Libiam' ne' lieti calici"). 10 Sgr.
- No. 2. Traviata von Verdi („A quell' amor"). 12½ Sgr.
- No. 3. Rigoletto von G. Verdi („La donna è mobile). 10 Sgr.
- — Op. 4. Valse gracieuse d'après une thème de l'opéra „Traviata" de Verdi (Parigi, o caro, noi lasceremo etc.) 12½ Sgr.
- — Op. 6. Rigoletto. Morceau de Salon. 15 Sgr.

Jadassohn, S., Op. 12. Trois morceaux caractéristiques.
- No. 1. Scherzino. 15 Sgr.
- No. 2. Valse brillante. 12½ Sgr.
- No. 3. Tarantelle. 20 Sgr.

Jaell, Alfred, Op. 88. Ballade. 20 Sgr.
- — Op. 89. La Sirène. Mélodie. 20 Sgr.

Löschhorn, A., Op. 44. La Rose des Alpes. Tyrolienne de Salon. 20 Sgr.
- — Op. 45. Deuxième Valse. 20 Sgr.
- — Op. 47. Troisième Valse 15 Sgr.
- — Op. 48. La Resignation. 15 Sgr.
- — Op. 49. Les Adieux. Mélodie. 10 Sgr.
- — Op. 50. Le diable à quatre. Galop brillant. 17½ Sgr.

Reynald, G., Op. 12. Aus der Rosenzeit. Zwei Tonstücke. à 15 Sgr.

Tedesco, Ignace, Op. 107. La Dorade. Pièce de Salon pour Piano. 15 Sgr.
- — Op. 109. L'ancien temps. Menuet pour Piano. 15 Sgr.
- — Op. 110. Scolie. Chanson à boire pour Piano. 20 Sgr.
- — Op. 111. Trois Bluettes pour Piano. 22½ Sgr.

Meinem anerkannt **vollständigen**

Musikalien-Leih-Institut

und der damit verbundenen **grossen deutschen, französischen und englischen**

Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten. Vollständiger Prospectus gratis.

F. E. C. Leuckart,

Buch- u Musikalienhandlung

in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13 (Ecke der Schuhbrücke.)

Mein in Breslau unter der Firma: **Caro u. Hentschel**, Ring 16, bestehendes **Wein-Groß-Geschäft** habe ich heute mit Ausschluß der Aktiva und Passiva an Herrn **Albert Boockmann** abgetreten; indem ich für das meiner Firma bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich solches auf meinen Nachfolger zu übertragen.

J. Hentschel.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, bitte ich das der obigen Firma bewiesene Vertrauen auch mir geneigtest zu schenken, indem ich stets bemüht sein werde, selbiges durch äußerst reele und billige Bedienung dauernd zu erhalten.

Breslau, den 26. Juli 1859. [919]

Albert Boockmann,

vormals **Caro u. Hentschel**, Ring Nr. 16.

10,000 und 2000 Thaler zu ersten pupillarsichern Hypotheken auf städtische Grundstücke werden gesucht unter F. F. L. Breslau poste restante.



Wegen Mangel an Raum beabsichtige ich in meiner Gärtnerei, Sterngasse Nr. 2, durch den Auktions-Kommissarius Hrn. Reymann eine Anzahl Warm- und Kalthauspflanzen, **Montag den 8. August**, meistbietend zu veräußern. Unter den zum Verkauf kommenden Pflanzen werden sich eine Menge neuere und Neuheiten befinden, weshalb ich alle Pflanzenliebhaber aufmerksam zu machen mir erlaube.

Breslau, den 30. Juli 1850. (656)

Rich. Rother,

fürstl. Sulkowsky'scher Garten-Direktor und Handelsgärtner.

Ein Gasthof

oder Restaurations-Lokal wird in einer größern Provinzialstadt Schlesiens bald zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten werden erbeten unter der Chiffre [631]

A. Z. poste restante Schweidnitz franco.

Amtliche Anzeigen.

[685] **Aufforderung.**

Der unbekannte Inhaber des angeblich verloren gegangenen, von Louis Landau zu Breslau am 1. Dezember 1858 auf Gebrüder Littauer in Breslau an eigene Ordre gezogenen, von den letzteren angenommenen, demnächst von Louis Landau in blanco weiter begebenen, und am 15. Februar 1859 fällig gewesenen Wechsels über 150 Thlr., wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem

auf den 28. Okt. 1859 VM. 11 Uhr

vor dem Stadtgerichtsrath Schmiedel im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 25. März 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[957] **Bekanntmachung.**

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Kozlowski ist der Kaufmann Leinß, zum endgiltigen Verwalter der Masse ernannt.

Zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger ist noch eine zweite Frist

bis zum 23. August 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juli 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 16. Sept. 1859 Vormittags 9 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. Hayn und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 19. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[895] **Bekanntmachung.**

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 22. Juli 1859.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns M. Lichtenstein werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 26. Aug. 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 20. Septbr. 1859, Vorm. 9 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[997] **Bekanntmachung.**

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung. I.

Den 27. Juli 1859.

In dem abgekürzten kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Oscar Preiß hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 30. Aug. 1859 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 24. Septbr. 1859 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Niederstetter im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Justiz-Rath Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1001] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Tapeten- und Broncewaarenhändlers August Glasemann ist der Kaufmann Gustav Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 28. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1003] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Weinhändlers, Restaurateurs und Gastwirths Rudolph Blümner, Ohlauerstraße 84 hierselbst hat der Kaufmann A. Meßner hier, eine Forderung in Höhe von 27 Thlr. 8 Sgr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 6. Aug. 1859 Vorm. 11¾ Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, 28. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Kommissar d. Konkurses: gez. Schmiedel.

Bekanntmachung. [1004]

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Gasthofs- und Hausbesitzers Julius Moritz Adolph Kärger zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 13. August 1859, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 27. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Paur.

---

[998] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über den Nachlaß der verehelichten Töpfer Minetzky hierselbst haben die Kaufleute und Juweliere Carl und Gustav Günther — Firma G. Günther — hier eine rechtskräftige Forderung von 119 Thlr. nebst Zinsen nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 12. Aug. 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem Gerichts-Assessor Friedländer im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 27. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Kommissar des Konkurses.

---

[999] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns G. Buchwald — Firma G. Buchwald u. Sohn — hier Karlsplatz Nr. 6, ist der einstweilige Massenverwalter Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 29. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I

[1000] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Littauer — Firma: Gebrüder Littauer — Ring Nr. 20 hier, ist der einstweilige Verwalter Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 29. Juli 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[996] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Oscar Preiß ist der vorläufige Massenverwalter Kaufmann Rahner, Tauenzien-Straße Nr. 13, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 27. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1002] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Strumpfmachermeisters Wilhelm Müller, Oderstraße Nr. 17 hierselbst, ist der einstweilige Verwalter Stadtrath Seidel, Holzplatz Nr. 4, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 29. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[987] **Bauverdingung.**

Die bei dem Neubau des hiesigen städtischen Arbeitshauses in der Sterngasse Nr. 4 vorkommenden Tischler- und Schlosser-Arbeiten, veranschlagt auf respektive 1957 Thlr. 20 Sgr. und 1317 Thlr. 8 Sgr., sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Anschläge und Bedingungen liegen im Rathhause Büreau I. während der Amtsstunden aus, und sind daselbst auch die Angebote bis zum 4. August d. J. Nachmittag 5 Uhr versiegelt abzugeben.

Breslau, den 25. Juli 1859.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [988]

Die zum Bau des linksseitigen Stirnpfeilers an der Sandbrücke hierselbst erforderlichen behauenen Granitsteine von ca. 1200 Kubikfuß sollen im Wege der Submission angekauft werden. Die Lieferung erfolgt nach Maßgabe der in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausliegenden Bedingungen. Angebote à Kubikfuß sind versiegelt im hiesigen **Rathhause, Bureau V., bis zum 5. August d. J., Nachmittags 5 Uhr,** mit der Aufschrift: „Angebot für die Granitsteine-Lieferungen zum Stirnpfeiler an der Sandbrücke", abzugeben.

Breslau, den 27. Juli 1859.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Verpachtungs-Bekanntmachung.

Die Einnahme der Chausseegeld-Hebestelle zu Rowin zwischen Rybnik und Sohrau soll vom 1. Octbr. d. J. ab, verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf

den 15. August d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

in dem Geschäftslokale des Haupt-Steuer-Amts zu Ratibor anberaumt.

Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Bietungs-Kaution von Einhundert Thalern in preuß. Courant oder Kassen-Anweisungen oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren. Die Licitations- und Pachtbedingungen können bei dem unterzeichneten Haupt-Steuer-Amte während den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Ratibor, den 28. Juli 1859. [994]

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[955] **Konkurs-Eröffnung.**

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.

Erste Abtheilung,

Den 20. Juli 1859, Vorm. 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Eduard Kalicinsky zu Königshütte ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Juli 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Leonhard hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf **den 10. Aug. 1859** Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Assessor Wrzodek

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 9. Aug. 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 30. Aug. 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. Septbr. 1859 Vorm. 11 Uhr in unserem Gerichtslokale Termins-zimmer Nr. 1 vor dem genannten Kommissar

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum **22. Oktbr. 1859** einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 31. Oktbr. 1859 Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem genannten Kommissar

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, v. Garnier, Gutmann, und Justiz-Rath Walter hierselbst, so wie der Justiz-Rath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [610]

Die Chausseegeldhebestellen zu Nieder-Kunzendorf und Posanowitz auf der Kreuzburg-Pitschener Chaussee werden

den 15. September 1859

im Gasthause bei Przirembel in Pitschen Vormittags 10 Uhr auf drei hintereinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet.

Bieter haben eine Bietungs-Caution von 50 Thlr. bei dem Termine zu erlegen.

Die Pachtbedingungen sind bei unserem Bautechniker Heine in Kreuzburg, wie bei dem Kassenrendanten, Gemeinde-Einnehmer Hennig in Pitschen, vom 1. September d. J. ab einzusehen.

Pitschen, den 27. Juli 1859.

Die ständische Kommission für den Bau einer Chaussee von Kreuzburg bis Kostau.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf dem Dominium Hünern von circa 1200 Morgen Areal, eine Meile von Breslau an der Chaussee, soll vom 24. August d. J. ab auf 3 Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können auf dem Dominio eingesehen und Gebote daselbst bis zum 10. August abgegeben werden. [1023]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Buchhalter-Gesuch.
Für eine bedeutende Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei wird ein tüchtiger Mann, welcher der doppelten Buchführung vollkommen mächtig ist, zu engagiren gewünscht.
[201] **L. Hutter,** Kaufmann in Berlin.

Eine unverheirathete Person in den besten Jahren, in der Landwirthschaft und im herrschaftlichen Dienst gute Kenntnisse besitzt, sucht bald oder zu Michaelis eine Stelle als Wirthschafterin. Zu erfragen bei Frau Drechslermeister **Wöbke** in Bernstadt. [986]

Ein jüdischer Lehrer,
der über sein mehrjähriges Wirken günstige Zeugnisse nachweisen und bis auf den Musik-Unterricht allen Anforderungen einer mittlern Schule genügen kann, wünscht vom 1. Okt. d. J. ab ein Unterkommen als Gemeinde- oder Privatlehrer. Gef. Offerten werden unter W. P. poste rest. Myslowitz erbeten. [1027]

Ein **Lehrling** für ein Manufaktur-Waaren-Geschäft en gros, der jedoch die Reife eines Tertianers haben soll, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres im Elberfelder Assekuranz-Büreau, Riembergshof. [1001]

Eine Wirthschafterin und eine Magd auf's Land, 3 Meilen von Breslau, können sich bis 15. August melden beim Lohndiener **Barrabas,** Zwingergasse 4, par terre. [972]

Einen bereits offenen **Wirthschafts-Inspektor-Posten** zum sofortigen Antritt für einen routinirten Landwirth zur selbstständigen Bewirthschaftung eines bedeutenden Rittergutes in Niederschlesien, der eine baare Kaution von 2000 Thlr. stellen kann, die hypothekarisch sicher gestellt und mit 5 pCt. verzinst wird, weist einen dauernden Posten mit hohem Gehalt und Tantieme neben freier Station ꝛc. nach, die verwittw. Steinsetzer-Meister **E. Pogade,** Gartenstraße Nr. 9. [1008]

= Oberbrenner. =
Bei einer sehr großen Dampfbrennerei in der Provinz Posen kann ein solider tüchtiger mit guten Zeugnissen versehener Oberbrenner eine dauernde und recht gute Anstellung erhalten.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [659]

Eine **Bonne** aus der franz. Schweiz, die als solche 3 Jahre in meinem Hause fungirt hat und sehr geübt im Nähen ist, sucht ein anderes Engagement. Auf frank. Anfragen ertheile ich gern nähere Auskunft.
Oberamtmann **Bieler,** geb. **Robiling.**
Salesche bei Leschnitz in Oberschl. [553]

= Repräsentantin. =
Für eine adelige Landherrschaft wird ein sittliches feines Fräulein aus gebildeter Familie gesucht, welches die Repräsentation im Hausstande übernehmen kann.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
[660] Schmiedebrücke 50.

Pensions-Anzeige.
Zu einem Knaben, welcher in der Pension eines Lehrers ist, der ihn für Michaelis d. J. zum Eintritt auf die Realschule **vorbereitet,** findet zum 15. August und **später,** ein zweiter freundliche Aufnahme. Bei **steter Beaufsichtigung vom Lehrer** erhalten die Knaben **gute Kost und jede Nachhilfe, à 100 Thlr. jährlich.** Auf gefällige Adressen sub D. L. V. poste restante Breslau franco, wird das Nähere mitgetheilt.

Zur Bewirthschaftung eines großen Rittergutes wird **ein erfahrener Inspektor** gesucht. Auftr. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. 27. [358]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

[995] **Zu vermiethen**
und termino Michaelis zu beziehen ist Magazinstraße „Bellevue" eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß. Das Nähere daselbst.

[994] **Zu vermiethen**
und Term. Michaelis zu beziehen ist Magazinstraße im Nordstern eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree nebst Beigelaß, sowie eine dergleichen, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und Beigelaß. Das Nähere daselbst.

Hirschberg i. Schl.
In meinem Hause, Ring Nr. 30, Ecke Garnlaube, ist die erste Etage, bestehend in 6 Stuben, Küche, nebst Beigelaß, zu Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres bei mir selbst.
[617] Kaufmann **V. S. Vallentin.**

Ein zweifensteriges **möblirtes Zimmer** im ersten Stock, vorn heraus, und ein einfensteriges kleines Stübchen, hinten heraus, sind vereint oder getheilt sofort zu beziehen, oder zum 1. September, still gelegen, ganz nahe der Promenade und Realschule, Basteigasse Nr. 6. Das Nähere eine Stiege bei der Wirthin. Auch kann gute Kost mit nachgewiesen werden.

Wohnungen [1010]
sind Vorwerkstraße Nr. 2 in dem neu gebauten Hause zu vermiethen und Michaelis zu beziehen zu dem Preise von 140—130 Thlr. die halbe Etage.

Ring Nr. 49
ist eine **Wohnung** und ein **Comptoir** zu vermiethen. [997]

Zu vermiethen
Alte-Taschenstr. Nr. 30 die erste Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, sich auch eignend zum Verkaufslokal. [993]

Ein Verkaufskeller,
groß und hell, ist Bischofsstraße Nr. 7 zu vermiethen. [989]

Freundliche Wohnungen zu 52 Thlr. und zu 72 Thlr. sind zu vermiethen in dem neuen Hause Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 53 und 54.

Kleine-Groschengasse Nr. 31 ist eine möblirte Stube im 2. Stock zu vermiethen. [981]

Ein helles, freundliches, möblirtes Zimmer ist Albrechtsstraße Nr. 42 im 1. Stock vornheraus zu vermiethen. [999]

Eine Wohnung ist Heiligegeiststraße zu vermiethen. Näheres Oderstraße 4, zweite Etage.

Gartenstraße Nr. 22b.
ist die größere Hälfte der 3. Etage, 5 Stuben und Beigelaß, zu vermiethen. [973]

Bahnhofsstr. 6c. ist die herrschaftlich eingerichtete Bel-Etage billig zu vermiethen. [974]

Oderstraße Nr. 21, zwei Stiegen vorn heraus, sind zwei möblirte Stuben, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist Sonnenstraße „zum Ritter"
1) der dritte Stock, ganz oder getheilt,
2) im Hofe eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Alkove und Küche.
Das Nähere daselbst beim Herrn **Wodras** oder bei **Weudriner,** Karlsstraße 11. [1005]

Ring 48, Naschmarktseite,
ist die **erste Etage** zu Johanni zu vermiethen. Ebendaselbst eine Wohnung im Hofe, zwei Treppen. Näheres im Laden. [1015]

Michaeli ist Werderstraße Nr. 37 die erste Etage zu beziehen. [857]

Junkernstr. 30 ist die erste Etage ganz oder getheilt zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Ring 24, 2. Etage. [984]

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ein Handlungs-Lokal am Ringe, erste Etage, bestehend in 3 Piecen, vornheraus gelegen. Näheres in der Handlung **Gebrüder Bergmann,** Malergasse 31, zu erfahren. [975]

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1 sind die früheren geräumigen Conditorei-Lokalitäten im Ganzen, oder getheilt in kleineren Gewölben, oder Comptoirs zu vermiethen. [935]

Eine Schlafstelle für Herren ist Breitestr. 51, dicht am Neumarkt, vorn 1 Tr. rechts.

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 3c sind **zwei herrschaftliche Wohnungen,** Hochparterre und 1. Stock, zu Michaelis zu vermiethen. Näheres beim Haushälter und Ring 20 in der Kanzlei des Rechts-Anwalt **Fischer.**

Kurze-Gasse Nr. 13a ist zu vermiethen und Michaelis zu beziehen der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben und Zubehör, an einen ruhigen Miether. [977]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 30. Juli 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73— 80	62	43—49	Sgr.
dito gelber	69— 73	60	41—48	"
Roggen	43— 45	42	39—41	"
Gerste	33— 36	29	25—27	"
Hafer	31— 33	29	20—25	"
Erbsen	56— 60	50	40—48	"
Brennerweizen	—	-	38—45	"
Raps	73	70	66	"
Winterrübsen	69	65	60	"
Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. G.				

29. u. 30. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴53	27″7‴93	27″8‴02
Luftwärme	+ 15,6	+ 13,8	+ 15,9
Thaupunkt	+ 15,0	+ 12,8	+ 11,1
Dunstsättigung	64pCt.	93pCt.	68pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	überwölkt	Sonnenblicke
Wärme der Oder			+ 17,0

Breslauer Börse vom 30. Juli 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		87⅓ B.
Oesterr. Bankn.		88⅓ B.
dito öst. Währ.		84½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¼ B.
dito 1852	4½	98¼ B.
dito 1854 1856	4½	98¼ B.
Preuss. Anl. 1859	5	103½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅞ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	86¼ G.
dito dito	3½	86¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85½ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	92¾ G.
dito dito C.	4	90¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	93¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	93 G.
Schl. Rentenbr.	4	91½ B.
Posener dito	4	89¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ G.
dito neue Em.	4	85¼ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	76¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	67⅜ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	88⅛ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito dito	4½	88⅛ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	49¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118¾ G.
dito Lit. B.	3½	114¼ B.
dito Lit. C.	3½	118¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	84⅓ B.
dito dito	4½	88½ B.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	40¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow	4	38¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	76½ bz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.